Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 2. **Kamen, Mittwoch, den 4. Januar 1911.** **29. Jahrg.**

Leistungskraft unserer Kriegsschiffe.

Unter Aktionsradius eines Schiffes versteht man bekanntlich die größte in Seemeilen angegebene Dampfstrecke, die ein Schiff unter vollständigem Aufbrauchen seines gesamten Kohlenvorrats zurücklegen kann. Diese größte Dampfstrecke wird erreicht bei einer ganz bestimmten, für jedes einzelne Schiff durch die Probefahrten zu ermittelnden Fahrgeschwindigkeit, der sogenannten ökonomischen Fahrt, die keineswegs mit der Höchstgeschwindigkeit zusammenfällt, sondern an irgendeiner Stelle zwischen dieser und der niedrigsten Geschwindigkeit liegt. Ob nun die tatsächliche Fahrt eines Schiffes über die ökonomische Fahrt hinausgeht oder unter ihr bleibt, in beiden Fällen wächst der Kohlenverbrauch für die Einheit der zurückgelegten Wegestrecke. Für die modernen Kriegsdampfer wird man die ökonomische Fahrt ungefähr auf 9 bis 13 Seemeilen beziffern können; bei Turbinenschiffen wird die Grenze beträchtlich nach oben verschoben, da die Turbine bei geringeren Geschwindigkeiten verhältnismäßig unvorteilhaft arbeitet.

Es liegt auf der Hand, daß, ganz allgemein gesprochen, der Aktionsradius eines Schiffes mit dem Kohlenvorrat wächst. Damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß ein Schiff mit einem Bunkerinhalt von 4000 Tonnen einen größeren Aktionsradius haben muß, als ein anderes, das vielleicht nur halb soviel Kohlen aufnehmen kann, aber entsprechend kleiner ist — ein Irrtum, der Laien zuweilen unterläuft. Ein beinahe ebenso wichtiger Faktor für die Bemessung des Aktionsradius wie der Bunkerinhalt ist die Schiffsgröße; daneben spielt auch die Schiffsform eine Rolle, denn selbstverständlich gehört ein höherer Kraftaufwand dazu, einen schweren Schiffskörper durch das Wasser fortzubewegen, als einen leichten, und es müssen mehr Kohlen verbrannt werden, um den plumpen Schiffskörper eines Linienschiffes vorwärts zu bringen, als den schlanken Leib eines Kreuzers. Von der Oekonomie der Maschinenanlage ebenso wie von äußeren Einflüssen, Wind und Wetter, Zustand des Schiffsbodens, der bei Auslandskreuzern vielfach durch Holz- und Kupferbelag rein erhalten wird, ist dabei ganz abgesehen. Die in den Flottenhandbüchern unter „Aktionsradius" aufgeführten Zahlen haben daher nur einen mehr oder minder theoretischen Wert, zumal da sie nur die Dampfstrecke, nicht aber die Zeit, die zur Zurücklegung dieser Strecke erforderlich ist, angeben. Nehmen wir z. B. an, ein Linienschiff und ein Panzerkreuzer hätten beide einen Aktionsradius von 6000 sm, die ökonomische Fahrt des Linienschiffes läge aber bei 10, die des Panzerkreuzers bei 12 kn. Das Linienschiff würde dann 600, der Panzerkreuzer aber nur 500 Stunden zur Durchmessung der ganzen Strecke gebrauchen, letzterer also seinem Rivalen einen Vorsprung von über vier Tagen abgewinnen. Wollte das Linienschiff diesen Vorsprung durch erhöhte Fahrgeschwindigkeit einholen, so würde es bald mit seinem Kohlenvorrat zu Ende sein.

Schließlich kommt es aber für den Auslandsdienst nicht allein auf die gesamte Dampfstrecke, noch auf die ökonomische Fahrt, sondern sehr wesentlich auf die Höchstgeschwindigkeit und auf die Fähigkeit, eine höhere Dauergeschwindigkeit durchzuhalten, an. Der Panzerkreuzer hat sich nicht aus den militärischen Bedürfnissen der Flottenverbände herausentwickelt, sondern er verdankt seine Entstehung den Anforderungen des Auslandsdienstes und des Handelskrieges. Hier muß er überraschend auftreten können, er muß ferner in der Lage sein, ein schnelles Handelsschiff mit Erfolg zu jagen und sich einem stärkeren Gegner zu entziehen: er muß größere Strecken ohne Kohlenergänzung nicht nur zurücklegen, sondern auch schnell zurücklegen können. Selbst wenn das Linienschiff der einen oder der anderen dieser Anforderungen genügen sollte, ihrer Gesamtheit vermag es nicht zu entsprechen, weil es eben für einen anderen Zweck, für den Kampf in der Linie, also im Verbande, gebaut ist. Die Frage, ob die großen Kohlenvorräte eines Linienschiffes, die zum Teil ja auch eine Verstärkung der Defensivkraft des Schiffes darstellen, ohne Beeinträchtigung seines Gefechtswertes bis auf den letzten Rest verbraucht werden können, braucht hier nicht näher untersucht zu werden. F. V.

Der Papst und Prinz Max.

* Das vatikanische Blatt „Osservatore Romano" veröffentlicht unter dem 2. ds. das päpstliche Rundschreiben in der Prinz-Max-Angelegenheit, das bereits am 26. Dezember in lateinischer Sprache abgefaßt und sämtlichen apostolischen Delegierten im Orient (Byzanz, Alexandria, Mesopotamien, Persien, Syrien und Ostindien) zugesandt worden war.

In der Enzyklika erinnert der Papst daran, daß seine Vorgänger von Gregor IX. (1227—41) bis Leo XIII. (1878—1903) nichts unversucht ließen, den unseligen Streit der griechischen und römischen Kirchentrennung aus der Welt zu schaffen. Er habe dieselbe Sehnsucht, wie sie Leo XIII. in der Enzyklika des Jahres 1894 ausgesprochen habe. Kürzlich habe nun ein Artikel in der Zeitschrift „Roma e l'Oriente" Anlaß zu schwerem Tadel gegeben. Dort sei gesagt worden, das Dogma über den Ausgang der heiligen Geister ginge nicht aus den Worten der Evangelien hervor und werde durch den Glauben der Kirchenväter nicht bewiesen. Gleicherweise werde höchst unklug in Zweifel gesetzt das Fegefeuer und das Dogma der unbefleckten Empfängnis, die den heiligen Männern der ersten Jahrhunderte unbekannt gewesen seien. Desgleichen werde ein schon von Innozenz X. (1644—55) längst verdammter Irrtum wiederholt, daß Paulus gleichwertig mit Petrus zu halten sei.

Die Schrift enthalte also so schwere theologische Irrtümer, daß eine größere Menge in so wenigen Seiten nicht enthalten sein könnte. Der Papst geht dann dazu über, die historischen Irrtümer des Artikels zu bekämpfen, die bei allen Lesern schweren Anstoß erregt und den Papst selbst in großes Erstaunen versetzt hätten, weil die katholische Lehre mit unverhüllten Worten frech entstellt worden und vom Wahren abgewichen sei. Das schlimmste sei, daß den römischen Päpsten der Vorwurf der Herrschgier gemacht werde, wo es doch nur ihre Sorge sei, die Herde Christi zu weiden. Dies sage der Papst, damit die Bischöfe vom katholischen Glauben die so schlimme Pest fernhielten.

Er hoffe auf eine Vereinigung der Kirchen, aber anerkannt müßte bleiben, was die heiligen Schriften, die Tradition der Kirchenväter, die allgemeinen Konzilien und die Dekrete der höchsten Pontifexe festgelegt haben. Die Enzyklika schließt mit der Aufforderung, diese in alle Sprachen zu übersetzen und zu verbreiten. Sie spricht ihre Freude darüber aus, daß der geliebte Autor, der unüberlegt und in gutem Glauben seinen Artikel geschrieben habe, seine Irrtümer bereue und dem Heiligen Stuhle seine Unterwerfung erklärt habe.

Von vatikanischer Seite wird noch versichert, der Inhalt des vom Prinzen Max von Sachsen unterzeichneten Schriftstücks stimme mit dieser päpstlichen Verdammung seines Artikels fast wörtlich überein.

Deutsches Reich.

Der Reichstag nimmt am Dienstag, den 10. ds., bekanntlich seine Arbeiten wieder auf. An erster Stelle steht auf der Tagesordnung dieser Sitzung die Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei, betreffend Aufhebung des Zündwarensteuergesetzes. Wie die „N. A. Z." meldet, wird die Interpellation sofort beantwortet werden.

Deutschland und Rußland. Manche Kreise in Rußland, aber erst recht in Frankreich und England, können sich noch immer nicht mit der Erklärung des Reichskanzlers v. Bethmann über unsere Abmachungen mit Rußland hinwegsetzen, wonach „beide Mächte sich gegenseitig zugesichert haben, an keiner gegen die andere gerichteten Kombination teilzunehmen". Die deutschfeindliche „Nowoje Wremja" hat es daher unternommen, in die Wiedergabe dieser Stelle die zwei Wörtlein „in Asien" hineinzuschmuggeln! Der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg." schreibt jetzt dazu, daß man in der beinahe wörtlichen Wiederholung der vom Reichskanzler im Reichstag, aber ohne die Beschränkung auf Asien abgegebenen ähnlichen Erklärung über die Ergebnisse der Potsdamer Monarchenbegegnung, die Neigung erkennen will, diese Erklärung zu korrigieren und ihre Tragweite abzuschwächen. Eine solche Neigung aber, welche augenscheinlich auf gewisse Empfindlichkeiten Dritter zurückzuführen ist, erregt vielfach Verwunderung, da bekanntlich die Aeußerungen des Reichskanzlers der russischen Regierung vorher vorgelegt und von dieser gebilligt worden waren. Die Verwunderung über die ängstliche Besorgnis, bei einer dritten Seite zu verstimmen, erscheint um so berechtigter, als die Worte des Reichskanzlers in der ganzen Welt, vor allem auch in Rußland, bei allen Freunden des Friedens den besten Eindruck gemacht hatten und höchstens da enttäuschen konnten, wo etwa bis jetzt die Hoffnung bestand, eine von einer dritten Seite ausgehende deutschfeindliche Politik durch Rußland unterstützt zu sehen.

Zum Fall Halbwachs. Die „Münch. N. N." hatten unlängst behauptet, der französische Staatsangehörige Halbwachs sei wegen seiner Berichterstattung über den Moabiter Prozeß aus Berlin ausgewiesen worden, ohne daß seitens des Ministers des Innern und des Polizeipräsidenten eine vorherige Verständigung mit dem Reichskanzler darüber erfolgt sei, so daß Herr von Bethmann Hollweg erst nachträglich von dieser Verfügung Kenntnis erhalten habe. Diese Meldung ist nach dem „B. L.-A." zutreffend. In gut unterrichteten Kreisen glaube man annehmen zu dürfen, daß der Reichskanzler — um seine Meinung befragt — der Ausweisung des Herrn Halbwachs nicht zugestimmt hätte, trotzdem dessen Artikel ihn sehr unfreundlich behandelten. Der Polizeipräsident sei indessen in der Handhabung der Fremdenpolizei für seinen Bezirk ebenso selbständig, wie der Minister des Innern für ganz Preußen.

Die Ausführungsbestimmungen zum Viehseuchengesetze. Den „Berl. Pol. Nachr." zufolge sind die Ausführungsbestimmungen zum Viehseuchengesetze so weit gefördert, daß ihr auf den bisherigen Vorarbeiten aufgebauter Entwurf den Einzelregierungen hat zugestellt werden können. Es ist demnach zu erwarten, daß der Entwurf auch in einer nahen Zeit an den Bundesrat gelangen wird.

Die Verweigerung des antimodernistischen Eides durch einige Münchener hervorragende Geistliche — soeben wird dies auch von zwei Brüdern Wieland, angesehenen Geistlichen in Dillingen und Lauingen, gemeldet! — wird, wie man dem „Tag" aus Rom meldet, in vatikanischen Kreisen lebhaft besprochen. Diese betrachten jedoch das, was in Deutschland geschieht, als Sieg (?!) der päpstlichen Politik, weil durch die Auferlegung des Eides Pius X. gerade feststellen wolle, wer Modernisten seien, und diese aus der Kirche heraushaben wolle. Man habe jetzt den Eindruck bekommen, daß in Deutschland der Modernismus organisiert und mächtig sei und er unzweideutige Kundgebungen seines Bestehens gebe. Wenn es nun dem Papst gelinge, die Kirche von solchen Elementen zu reinigen, so sei dies ein erster Sieg.

Austritt aus dem Hansabunde. Der rechtskundige Bürgermeister in Landsberg a. L., Herr Dr. Michel, ist aus dem Hansabunde ausgetreten. Ueber die Gründe seines Austritts teilt er der „Köln. Volksztg." folgendes mit: Er sei dem Hansabunde beigetreten, weil er geglaubt habe, daß niemand dort wegen seiner Religion oder politischen Richtung verletzt werde. In einer Versammlung des Hansabundes zu München, die sich mit der Fleischteuerung befaßte, sei er einem jungliberalen Großgrundbesitzer sachlich entgegengetreten. Dieser Herr habe sich dann in seinem Schlußworte einen persönlichen Ausfall gegen den Bürgermeister Dr. Michel geleistet; er habe seiner Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß sich der Bürgermeister hier als Anhänger des Hansabundes aufspiele, während er daheim in der Vorstandschaft des Volksvereins für das katholische Deutschland sitze; das sei eine Zwiespältigkeit, über die sich jeder ehrliche Mensch entrüsten müsse. Der Vorsitzende habe diese Ausführungen nicht gerügt. Auf eine weitere Vorstellung bei dem Präsidenten des Hansabundes in Berlin sei ihm, dem Bürgermeister Dr. Michel, mitgeteilt worden, daß das „Versehen" wieder gutgemacht werden solle. Dieses Versprechen sei aber bis heute nicht erfüllt worden. Deshalb habe er seinen Austritt aus dem Hansabunde erklärt.

Von einem Mißbrauch der Volkszählungslisten wird aus Ludwigshafen am Rhein berichtet. Danach hat dort ein früherer Schutzmann, der jetzt noch in einem anderen städtischen Dienst verwendet wird, die Volkszählungslisten, die bekanntlich geheimgehalten werden müssen, in das katholische Pfarrhaus zur Einsichtnahme gebracht, damit der Pfarrer daraus ersehen könnte, wer sich in Ludwigshafen zur katholischen Religion bekenne. Die Affäre kam bereits in der letzten Sitzung des Ludwigshafener Stadtrats zur Sprache, und der Vorsitzende erklärte auf eine Interpellation hin, daß der Geistliche bestreite, ein derartiges Ersuchen gestellt zu haben; er habe jedoch sein Bedauern ausgesprochen mit dem Bemerken, daß es sich um den Vollzug eines Auftrages des bischöflichen Ordinariats in Bayern, um Lieferung einer derartigen Statistik handele, und der Geistliche glaubte auf diesem Wege am raschesten zum nötigen Material zu kommen. Gegen den städtischen Bediensteten wurde Untersuchung eingeleitet, nach deren Abschluß gegen ihn disziplinarisch vorgegangen werden soll.

Ein deutscher Bauarbeiterverband. Am 1. Januar trat der „Deutsche Bauarbeitreverband" ins Leben, der durch die Verschmelzung der bisher selbständigen Organisationen: „Zentralverband der Maurer Deutschlands", „Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter" und „Verband der Isolierer und Steinholzleger Deutschlands" entstanden ist. Der Maurerverband zählt etwa 180 000, der Verband baugewerblicher Hilfsarbeiter rund 60 000 und der Verband der Isolierer 800 Mitglieder, so daß der neue Deutsche Bauarbeiterverband einer der größten freigewerkschaftlichen Verbände sein dürfte.

Ausland.

Revolution in Honduras.

Meldungen aus New Orleans besagen, der frühere Präsident Bonilla sei in der Nähe von Puerto Cortes gelandet und habe sich selbst zum konstitutionellen Präsidenten von Honduras proklamiert. Es wird jeden Augenblick ein kombinierter Angriff zu Land und zu Wasser auf Puerto Cortes erwartet. Der Dampfer „Hornet" ist bereit, die Stadt zu beschießen, falls sie sich nicht ergibt. Dieser Dampfer ist vor kurzem von New Orleans nach Nicaragua gefahren. Der Gesandte von Honduras in Washington hat beim Staatsdepartement vorläufig Protest dagegen erhoben, daß das Staatsdepartement die Erlaubnis zur Abfahrt des Dampfers gegeben habe, und diesen Protest damit begründet, daß das Fahrzeug zu einer revolutionären Unternehmung gegen die Regierung von Honduras Verwendung finden solle.

Kleine politische Nachrichten.

Der hessische Gesandte in Berlin Frhr. v. Gagern ist am Dienstag daselbst gestorben.

In Prag haben neuerliche Verhandlungen der Parteien des Landtages begonnen, um den böhmischen Landtag arbeitsfähig zu machen.

Der Papst hat dem apostolischen Nuntius in Wien Monsignore Granito di Belmonte Pignatelli den aus Gesundheitsrücksichten erbetenen Abschied bewilligt.

Der Allgemeine Arbeiterverband in Paris hat beschlossen, auf vollständige Befreiung des zu einer Gefängnisstrafe von sieben Jahren begnadigten Syndikatssekretärs Durand zu dringen, und hat seinen Generalstreikausschuß beauftragt, eine allgemeine Bewegung der organisierten Arbeiter in die Wege zu leiten.

Die Behörden von Monsao an der portugiesischen Grenze haben zwei Automobile mit Gewehren beschlagnahmt, die auf portugiesisches Gebiet zu kommen versuchten. Die Garnison von Valenca do Minho wurde auf Befehl der Regierung konsigniert und hält sich zum Abmarsch bereit.

Nach einer Blättermeldung aus Konstantinopel wurden die Reste der Drusen von den türkischen Truppen nach viertägigem Gefechte östlich von Kerak im Sandschak Hauran in die Wüste zurückgetrieben. Ueber tausend Aufständische sollen sich ergeben haben. Die Türken sollen bei den Kämpfen drei Offiziere und 104 Mann verloren haben, über die Verluste der Drusen ist nichts Näheres bekannt.

Der Massenmord der Vögel durch Schnellzüge.

Die Klage über die rapide Abnahme unserer gefiederten Sänger in Wald und Flur wird allerorten erhoben, und Naturforscher und Forstmänner, Vereine und Regierungen gehen den Ursachen nach, um die Kalamität möglichst zu verringern. Man weiß, daß nicht nur der Massenmord

der Vögel jenseits der Alpen Hunderttausenden von ihnen um des Gaumenkitzels der Italiener halber das Leben kostet, sondern daß weit mehr noch das beständig fortschreitende Ausroden von Hecken und Büschen auf den Feldern, das Niederschlagen und Lichten der Waldungen und Gehölze und die Anlage von Fabriken und Häusern bis weit hinaus auf das Land die Schuld an dem Verschwinden der Singvögel tragen, da ihnen mehr und mehr die Gelegenheit zum Nisten entzogen wird.

Doch gibt es noch andere Ursachen, auf die noch wenig aufmerksam gemacht worden ist: zu ihnen gehören die Lokomotiven der Schnellzüge! Der Lokomotivführer Brackheimer aus Straßburg hat hierüber ganz verblüffende Beobachtungen gemacht, die einen traurig-wahren Beweis mehr liefern, daß, je mehr die Kultur zunimmt, die Natur zurückweichen muß. Brackheimer berichtet: Eine einzige Schnellzugslokomotive tötete oder verletzte tödlich nach meinen genauen Aufzeichnungen und Berechnungen Hunderte von Vögeln in einem Monat. Nach einer einzigen Fahrt mit dem Lloyd-Expreß 173 Straßburg—Ludwigshafen fand ich bei der Revision der Maschine vor der Rauchkammertür und im Laufachsdrehschemelausbau: zwei Käuzchen, ein grünfüßiges Rohrhuhn, eine Drossel, zwei Grasmücken, je eine Goldammer, Hänfling und Grünfink, und im Aschkastengitter hingen zwei stark beschmutzte, halbverkohlte Kegelschnäbler.

Wenn in Erwägung gezogen wird, daß nur ein kleiner Teil, noch nicht zehn Prozent, auf oder an der Maschine liegen oder hängen bleibt, so gibt dies ganz beträchtliche Zahlen an Verlusten. Ferner muß erwogen werden, daß nicht selten die angebrüteten Eier oder Jungen verloren gehen, selbst wenn nur eine Hälfte des Elternpaares getötet wird; weiterhin muß man die große Zahl von Schnellzügen bedenken, die allein in unserer engeren Heimat verkehren, und man verwundert sich dann weniger über das Verstummen der Vogelkonzerte, die den Naturfreund noch vor ein bis zwei Dezennien so echt und tief begeisterten.

Je größer die Geschwindigkeit der Züge, desto größer die Gefahr des Anrennens für die Vögel beim Ausweichen auf ihren Flügen; denn, was ich nie geglaubt hätte, selbst Schwalben und Fledermäuse, die Künstler im Kurvennehmen, wurden getäuscht durch die 95-Kilometer-Stundengeschwindigkeit der Luxuszüge. Naht ein Zug, so werden die Tiere durch das Geräusch desselben beunruhigt und fliegen auf dem kürzesten Wege zum Standort ihres Nestes, alle Vorsicht vergessend, und manchmal direkt an den vordersten Teilen der Lokomotive zerschellend, im Todessturz noch fest ihr Bündel Schmetterlinge, Fliegen und dergl. mit dem Schnabel umklammernd, rührend und mitleiderweckend zugleich.

Auch ist wohlverständlich, daß die ausgeflogenen Jungen, die noch ahnungslos und mit mangelhafter Flugkunst ausgestattet sind, ihren Feinden, worunter die Lokomotive an erster Stelle steht, in weit größerer Zahl zum Opfer fallen, als ihre älteren Verwandten. Die Arten, die am zahlreichsten vertreten sind, lassen auch die meisten Opfer, und so stehen obenan die Sperlinge. Dann kommen die Pfriemenschnäbler, unsere besten Sänger und hervorragendsten Insektenvertilger, worunter viele Bachstelzen, Amseln, Drosseln, Grasmücken usw. In weiterem Abstande folgten die kleinen Eulen und Käuzchen und in letzter Stelle Raubvögel, Raben, Fasanen und Feldhühner. Da in Zukunft die Geschwindigkeit der Schnellzüge noch zunehmen wird, so ergeben sich nach dem Geschilderten traurige Aussichten für die Zunahme unserer gefiederten und besten Bundesgenossen im Kampf gegen Pflanzenschädlinge. Erfolgreiche Mittel zur Abwehr der drohenden Gefahr sind leider nicht vorhanden.

S. H.

Hof und Gesellschaft.

Zum Befinden des Kaisers Franz Joseph. Das Befinden des Kaisers ist nach neuester Meldung wieder in jeder Hinsicht vorzüglich. Der leichte Schnupfen wird voraussichtlich in wenigen Tagen geschwunden sein. Der Kaiser hat in dem Tagesprogramm keinerlei Aenderung eintreten lassen. Die Absage der allgemeinen Audienzen war durch das Verbleiben des Monarchen im Schönbrunner Schlosse bedingt. — Am Montag sandte Kaiser Wilhelm ein in den wärmsten Worten gehaltenes Telegramm an Kaiser Franz Joseph, in welchem er sich nach dem Gesundheitszustand des hohen Patienten erkundigte und baldigste Genesung wünschte. Kaiser Franz Joseph gab sofort Auftrag, das Telegramm in beruhigendem Sinne zu beantworten.

Vom Prinzen Georg von Serbien. Wie einer Belgrader Meldung zufolge verlautet, hat die serbische Regierung ihrem Pariser Gesandten den Auftrag erteilt, mit der französischen Regierung Verhandlungen einzuleiten, damit Prinz Georg von Serbien in die französische Armee aufgenommen werde und die Militärschule in St. Cyr absolviere. Der Prinz solle am 1. Februar dort eintreffen. — Zu erziehen wird man in Frankreich an dem Prinzen aller Wahrscheinlichkeit nach noch recht viel finden.

Heer und Flotte.

Militärischer Ueberlandflug. Der erste Militärpilot der preußischen Armee, Leutnant Mackenthun, hat zusammen mit Leutnant Foerster auf einem Aviatik-Doppeldecker einen glänzenden Flug von Döberitz nach Magdeburg ausgeführt. Obwohl die Wetterwarte Schneesturm angekündigt hatte, bestiegen die beiden Flieger am Montag gegen 2½ Uhr die Maschine und erhoben sich nach einigen Proberunden auf zweihundert Meter Höhe. Im 80- bis 85-Kilometer-Tempo ging es dann über die Döberitzer Heide, an dem Städtchen Ketzin vorbei nach Brandenburg und von da aus in südwestlicher Richtung über Ziesar und Möckern auf Magdeburg zu. Dort erfolgte nach Umkreisung des Domes die Landung glatt auf dem Cracauer Anger gegen 4 Uhr. Der Rückflug wurde für Dienstag in Aussicht genommen.

Aus der Reichshauptstadt.

Neujahrsverkehr bei der Reichspost. Der Neujahrsbriefverkehr hat in Berlin in seinem Umfang die Erwartungen wesentlich übertroffen. Man hatte in den letzten Jahren davon gesprochen, daß die Sitte, Glückwünsche zu Neujahr durch die Post auszutauschen, im Rückgang begriffen sei. In diesem Jahre hat aber der Verkehr wieder sehr zugenommen. Trotz aller Verstärkungen des Personals mußte die Post all ihre Kräfte anspannen, um den Ansturm zu bewältigen.

Aus aller Welt.

Wintersportkurse für Lehrer. Die Erkenntnis von der Bedeutung des Sports für die körperliche Erziehung der heranwachsenden Jugend ist von der preußischen Unterrichtsverwaltung sehr frühzeitig erkannt worden und jeglicher Sportzweig erfreut sich im Ministerium des Geistes der weitestgehenden Unterstützung. So hat, wie die „Journalpost" aus Goslar mitteilt, der Minister neuerdings seine Aufmerksamkeit den aufblühenden Wintersportarten zugewandt und Einrichtungen getroffen, um die Lehrer mit diesen Sports bekannt zu machen. Zu diesem Zweck wurde in Brotterode ein Wintersportkursus für Lehrer eingerichtet, an dem 75 Kursisten teilnahmen. Für den Skilauf ist ein besonderer Lehrer aus Norwegen gewonnen worden. An den Uebungen wird sich auch eine Reihe höherer Verwaltungsbeamter beteiligen.

Die bestohlenen Fahrkarten-Automaten. Mit welcher Verschmitztheit Jungen sich zuweilen in den Besitz von Geld zu setzen wissen, zeigt wieder einmal so recht ein Vorgang auf dem Essener Hauptbahnhof. Ein Junge steckte in den Spalt des Automaten, wo die Fahrkarte herausfallen soll, Papier. Dann wartete er, bis jemand an den Apparat trat und seinen Nickel opferte, aber vergeblich auf das Erscheinen der Fahrkarte wartete. Nun machte er den Einwerfer darauf aufmerksam, daß der Apparat schon länger nicht funktioniere, und wies ihn nach dem Schalter, damit er sich das Geld wiedergeben lasse. Sobald ihm nun der Geprellte den Rücken wandte, zog er das Papier aus dem Spalt heraus und nahm die Fahrkarte in Empfang, die er alsdann vor dem Bahnhofsgebäude zu verschärfen versuchte. Dies versuchte er mehrfach, bis er endlich gefaßt wurde. Auch andere Jungen wandten denselben Trick an.

Blutkaten in der Silvesternacht. In der Silvesternacht wurden in Bielefeld bei einer Schlägerei zwei Personen erstochen und mehrere verletzt. Beim Hantieren mit einem Revolver erlitt ein Arbeiter tödliche Verletzungen. — In Hausham (Oberbayern) kam es ebenfalls in der Silvesternacht in einer Grubenschänke aus Anlaß einer Christbaumfeier des Katholischen Arbeitervereins zu schweren Exzessen. Es hatten sich zu der Feier auch nicht zum Verein gehörige Burschen hineingedrängt, und als sie hinausgewiesen waren, eröffneten sie aus Wut ein regelrechtes Bombardement auf die Schänke und schossen mit Revolvern. Sämtliche Fenster der Schänke wurden zertrümmert. Ein Steiger erhielt zwei Schüsse. Es wurden 26 Verhaftungen vorgenommen.

Ein fetter Konkurs. Der Konkurs, den soeben Kapitänleutnant a. D. Dyes in Mechelroda bei Weimar anmeldete, dessen Rittergut mit dem Nebengut Linda als landwirtschaftliche Musteranstalt gilt, erregt großes Aufsehen. Die Schulden betragen zirka zwei Millionen, von denen nur die sich auf eine Million belaufenden Hypothekenschulden gedeckt werden dürften. Beteiligt soll besonders ein Leipziger Bankinstitut sein.

Die Trauerfeier für den verstorbenen Major Dominik, der bekanntlich auf der Heimreise aus Afrika gestorben war, fand Dienstag vormittag in Hamburg statt. Das Infanterie-Regiment Hamburg (2. Hanseatisches) Nr. 76 stellte die Ehrenkompagnie. Professor Passarge vom Kolonialinstitut hielt die Gedächtnisrede; ferner sprachen Alfred Stürken für den Verein der westafrikanischen Kaufleute, Dr. Friedrichsen für die geographische Gesellschaft. Hauptpastor D. v. Broecker segnete die Leiche ein, die sodann zum Bahnhof übergeführt wurde.

Frau A. O. Weber — früher v. Schoenebeck — ist jetzt auf Antrag der Staatsanwaltschaft vom Amtsgericht Charlottenburg entmündigt worden. Der vom 24. Dezember 1910 datierte Beschluß des Amtsgerichts wurde Dienstag morgen den Beteiligten zugestellt. Die Entmündigung ist wegen Geistesschwäche erfolgt, und zwar stützt sich das Gericht auf die Gutachten der Psychiater, die Frau Weber beobachtet haben, besonders des Medizinalrats Dr. Leppmann und des Professors Dr. Puppe. Als Vormund der Frau Weber verbleibt Rechtsanwalt Dr. Walter Braun, der seit etwa einem Vierteljahr auf Grund einer einstweiligen Verfügung als vorläufiger Vormund bestellt worden war.

Auf der Jagd nach den Mördern von Houndsditch. Mehr als 700 Polizeibeamte sperrten Dienstag mittag, unterstützt von Truppen, ein Gebäude in der Sydneystraße in London ab, in dem, wie man annimmt, die beiden russischen Anarchisten und Mörder „Peter der Maler" und „Fritz" sich verborgen halten. Die Nachforschungen der Polizei nach den Mördern im Distrikt Houndsditch dauern schon mehrere Wochen an. Letzte Nacht räumte die Polizei alle Häuser in der Nähe des Hauses, in das die Verbrecher geflüchtet waren. Die Polizei umstellte nach und nach das Gebäude, wobei viele Revolverschüsse zwischen den Polizeimannschaften und den dort wohnenden Ausländern gewechselt wurden. Im Verlaufe des Kampfes erhielt ein Schutzmann einen Schuß in die Brust. Die Kugel gleicht genau der von den Mördern gebrauchten. Eine Abteilung der schottischen Garde kam der Polizei zur Hilfe. Dienstag nachmittag stand das abgesperrte Gebäude plötzlich in Flammen. Die Feuerwehr war in Voraussicht dieses Ereignisses aber schon vor Ausbruch des Feuers am Platze erschienen. Ein Sergeant von der schottischen Garde wurde am Bein verwundet. — Die letzten Meldungen vom Dienstagnachmittag 3¼ Uhr besagen: Nachdem die Flammen das ganze Haus ergriffen hatten, stiegen die Belagerten aufs Dach, von wo sie auf die Soldaten und die Polizeibeamten schossen. Es wurden verschiedene Explosionen gehört. Gegen 2 Uhr nachmittags stürzte das Dach ein. Um 3 Uhr trafen drei Geschütze der reitenden Artillerie auf dem Kampfplatz ein. Die Feuerwehrleute drangen in das abgebrannte Gebäude ein, wo sie sechs Leichen gefunden haben sollen.

Zu den Margarinevergiftungen. Im Hamburger Hygienischen Institut sind mit zahlreichen Margarineproben der Marken Backa, Luisa und Fischer Mohr aus der Fabrik der Altonar Margarinewerke Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Ottensen, ausgedehnte Versuche an Hunden angestellt worden, wonach die Hunde erkrankten. Durch die chemische Untersuchung wurde festgestellt, daß in der Margarine ein Cardamonöl genanntes Fett zur Verwendung gekommen ist. Da sowohl anorganische Gifte als auch Pflanzengifte nicht ermittelt werden konnten, muß die Giftigkeit in der Konstruktion des Fettes ihre Ursache haben.

Kurze Inlands-Chronik.

Begnadigt. Der Raubmörder Holstze, der die Pfandleiherin Merkel in Hamburg getötet und beraubt hatte und vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, ist vom Hamburger Senat zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Abgestürzt. Direktor Heernecke von der Bremer Lagerhausgesellschaft ist bei einer Besichtigung des Neubaues zweier Speicher infolge eines Schwindelanfalls von einer Plattform abgestürzt und starb sofort.

Unfall auf dem Eise. Die 12 und 15 Jahre alten Söhne des Arbeiters Nitz in Ahrensboek (Oldenburg), die sich auf die dünne Eisdecke des Floerkendorfer Mühlenteiches wagten, brachen ein und ertranken.

Kurze Auslands-Chronik.

Ein Mord in der Neujahrsnacht. In den ersten Stunden des neuen Jahres wurde im Stadtpark von Clapham (England) ein jüdischer Mann ermordet, der nach Papieren, die in seinen Taschen gefunden wurden, Baron hieß.

Zwei Bomben geplatzt. In Rennes (Frankreich) wollte ein Arbeiter, der aus einer Schänke ausgewiesen worden war, dort eine Bombe niederlegen. Diese explodierte jedoch plötzlich und tötete den Arbeiter. — In Arles explodierte in der Umgebung des Polizei-Kommissariats eine Bombe, sie richtete aber nur Materialschaden an.

Mit Mann und Maus untergegangen. In der Nähe von Algier ist ein Trümmerstück, das zu einem vermißten französischen Dampfer namens „Norma" gehört, aufgefunden worden. Die „Norma", die wahrscheinlich mit Mann und Maus untergegangen ist, hatte 15 Personen an Bord.

Durch Platzen eines Dampfrohres getötet. Auf dem deutschen Dampfer „Liebenfels", der soeben in Perim eingetroffen ist, sind auf der Fahrt von Kalkutta nach Hamburg infolge Platzens eines Dampfrohrs fünf indische Heizer getötet worden.

Durch eine Explosion im Straßenbahnhof zu San Sebastian wurden eine Person getötet und zwei verletzt.

Fünf Kinder verbrannt. Bei einer in Minersville (Pennsylvanien) ausgebrochenen Feuersbrunst, durch welche drei Gebäude zerstört wurden, sind fünf Kinder lebendig verbrannt.

Vermischtes.

Ein nettes Bureaukratenstück. Den Gipfel der Sparsamkeit stellt vielleicht folgender Vorfall dar, über den der „Gen.-Anz. für Duisb." folgendes berichtet: Bei einem größeren Postamte ist die Bestimmung getroffen, daß die Beamten, die Blaustifte geliefert erhalten, die nicht mehr verwendbaren Stümpfe abzuliefern haben. Es wurde nun kürzlich ein Beamter von dem erwähnten Amte nach einem anderen Ort versetzt. Er vergaß die Ablieferung seines völlig wertlosen Blaustiftstumpfes. Bald darauf wurde der Beamte durch sein früheres Amt aufgefordert, unverzüglich den Blaustiftstumpf einzusenden! Da er diesen nicht mehr beibringen konnte und weitere Unannehmlichkeiten vermeiden wollte, schnitt er einen Stumpf von einem anderen Blaustift ab und sandte ihn gut verpackt und versiegelt an sein früheres Amt ab, dort wurde der Blaustiftstumpf vernichtet. — Wenn die Post weiter nichts zu tun hat!

Aus dem Gerichtssaal.

Nach dem Bonner Muster. Kurz nach den Ausschreitungen der Bonner Studenten verübten Münchener Studenten einen ähnlichen Unfug. Die Münchener Korps hatten am 22. Juni einen Ausflug gemacht und kehrten nachts von Großhaffellohe mit dem letzten Zuge nach München zurück. Während der Fahrt kletterte einer der Studenten auf die Maschine und versuchte dort allerlei Unfug anzustiften. Später kamen noch zwei Kommilitonen hinzu. Nachdem sie auf der nächsten Haltestelle von der Maschine entfernt waren, erschien der ersterwähnte Student während der Fahrt zum zweiten Male auf der Maschine, kletterte während der ganzen Fahrt außen an ihr herum, schnitt dem Lokomotivführer und dem Heizer Grimassen, bestieg auch das Dach des Führerraumes, zog von außen mehrere Male die Dampfpfeife und hantierte an dem Sicherheitsventil herum. Im Hauptbahnhof wurde er als der 22 Jahre alte stud. ing Arnold Bockelmann aus Melde bei Osnabrück festgestellt, dem alsbald die Polizei wegen groben Unfugs einen Strafbefehl auf eine Woche Haft zustellte. Auf seinen Einspruch wandelte das Schöffengericht die Haftstrafe in eine Geldstrafe von 80 ℳ um. Die anderen beiden Studenten, die an dem Unfug teilgenommen hatten, konnten nicht ermittelt werden.

Im Moabiter Prozeß wurde am Montag die Vernehmung der Zeugen beendet. Zunächst wurde der Redakteur Rosenfeld über seine Mitarbeiterschaft an verschiedenen Artikeln, die in einer auswärtigen Zeitung erschienen sind, befragt. Dann folgte wieder eine ganze Reihe von vernommenen Zeugen, die ihre Erfahrungen mit der Polizei schilderten. Zeuge Fabrikbesitzer Pritschler sah an einer Haltestelle der Straßenbahn die Schutzleute auf die wartenden Menschen einschlagen, so daß das Schreien der Geprügelten nicht anzuhören war. Unter den Leuten befanden sich Damen und junge Mädchen, die ganz ruhig waren. Es war schrecklich, alles flüchtete. Junge Leute, denen man den Janhagel ansah, riefen „Bluthunde" und liefen dann sofort weg. Der Zeuge will auch beobachtet haben, daß ein Kriminalbeamter „Bluthunde" rief, nachher stellte sich der Mann an die Mauer und rief den Polizeibeamten „Kollege" zu. Der Zeuge Milchhändler Kallnis schildert, wie er selbst Schläge bekommen hat. Zeuge Nalofscheck hat beobachtet, wie die Leute, die johlten, schrien und „Bluthunde" riefen, sich in die Haustüren flüchteten und, wenn die Polizei vorbei war, wieder herauskamen. Eine weitere Reihe von Zeugen bekundet, daß jeder, der sich anständig benahm, unbehelligt durchgelassen wurde, während andere behaupten, daß von den Schutzleuten ohne Grund geschlagen wurde. Die Verteidigung beantragt die Abhaltung eines Lokaltermins in der Pilzschen Wirtschaft. Der Gerichtshof behielt sich die Beschlußfassung hierüber noch vor. Am Mittwoch soll mit den Plaidoyers begonnen werden.

Revision im Mielitschiner Fürsorge-Prozeß. Von dem wegen der unliebsamen Vorgänge in der Mielitschiner Fürsorgeanstalt von der ersten Strafkammer des Landgerichts III kürzlich zu acht Monaten Gefängnis verurteilten Predigtamtskandidaten Breithaupt ist nunmehr Revision beim Reichsgericht eingelegt worden. Der Prozeß, der die genannte Strafkammer zwölf Tage beschäftigte, erregte bekanntlich vor kurzem überaus großes Aufsehen.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 5. Januar. 1643. Isaak Newton, englischer Astronom und Physiker, * Woolsthorpe, Grafschaft Lincoln. — 1828. Emil Frommel, Hofprediger und Militär-Oberpfarrer, * Karlsruhe. — 1858. Joseph Graf Radetzky, österreichischer Feldherr, † Mailand. — 1896. Hub. Reinkens, altkatholischer Bischof, † Bonn. — 1896. Ph. Reclam, Buchhändler, † Leipzig. — 1898. Pachtvertrag zwischen Deutschland und China betreffend Besetzung des Kiautschau-Gebietes auf 99 Jahre. — 1900. Niederlage der Engländer gegen die Buren bei Colesburg. — 1901. Karl Alexander, Großherzog von Sachsen, † Weimar. Regierungsantritt des Großherzogs Wilhelm Ernst. — 1904. Karl v. Zittel, Geolog und Paläontolog, † München. — 1905. Rud. Koller, Tiermaler, † Zürich.

Lokales und Provinzielles.

* — **Die Poststempel des Jahres 1911** bringen an manchen Tagen des Jahres kuriose Bilder. Mit 7 Einen waren am Neujahrstage schon die Postsachen geziert, die zwischen 11 und 12 Uhr aufgeliefert worden sind (1. 1. 11. 11—12). Am 11. d. M. wird das Bild um eine 1 vermehrt und am 11. November gar um 2. Wenn der Stundenstempel an diesem Tage auf 11—1 statt 11—12 gestellt werden könnte, würde der Stempeldruck folgendes merkwürdige Bild zeigen: 11. 11. 11. 11—1. Das wäre die größte Häufung von Einen im Poststempel, die überhaupt je möglich ist.

* — **Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.** Diejenigen im Regierungsbezirk Arnsberg gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung bis zum 1. Februar d. J. bei der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige in Münster einzureichen. Dabei ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft werden will, sowie ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat. Außerdem sind die im § 89 der Deutschen Wehrordnung aufgeführten Papiere in Urschrift einzureichen.

* — **Die Versteuerung der Miet- und Pachtverträge** und zwar sowohl der schriftlichen, als auch der mündlichen hat im Laufe des Januar 1911 durch den Vermieter zu erfolgen. Die Unterlassung der Versteuerung zieht die gesetzlichen Strafen nach sich.

* — **Polizeihunde im Dienste der Eisenbahnverwaltung.** Die Eisenbahnverwaltung hat infolge der günstigen Ergebnisse, die man allgemein mit der Verwendung von Polizeihunden bei Verbrechern gemacht hat, eine Verfügung erlassen, welche die Dienststellen auf Bahnhöfen bis vierter Klasse einschließlich und die Dienststellen, die zuständig für Meldungen nach Maßgabe des Unfallverhütungsverfahrens sind, anweist, bei Bahnfreveln und Einbrüchen sich der Polizeihunde zu bedienen. Die Dienststellen sollen in geeigneten Fällen zur Ermittelung der Täter selbständig Polizeihunde telegraphisch von den zunächst gelegenen Orten, an denen solche Tiere stationiert sind, requirieren, was auf Rechnung der Verwaltung geschieht. Ein Verzeichnis der Polizeihundstationen ist den Dienststellen zugegangen, und ebenso sind Anweisungen gegeben, die das Spüren der Hunde zur Ermittelung des Täters erleichtern sollen. Hierzu gehören vor allem die Erhaltung der Fußspuren sowie das Nichtberühren von Gegenständen, die die Verbrecher zurückgelassen oder berührt haben können. Man verspricht sich von dieser Maßnahme besonders bei Anschlägen auf Züge und ähnlichen Verbrechen Erfolg.

* — **Für die neuen Abzeichen der Gepäckträger** hat die Eisenbahnverwaltung angeordnet, daß die aus weißem Email bestehende Nummer am Tuchstreifen der Mütze zu befestigen und das Flügelrad am Deckel der Mütze über der Nummer zu tragen ist. Das Schild mit der Aufschrift „Gepäckträger" ist versuchsweise fortgelassen worden, da die Gepäckträger ohnehin an Kleidung und Dienstmütze kenntlich sind. Die neue Anordnung ist im Verkehrsinteresse zu begrüßen, denn der Gepäckträger spielt im Reiseverkehr eine wichtige Rolle. Man lernt das erst im Auslande kennen, wo man oft nicht weiß, ob man es mit einem Bahnangestellten, einem städtischen oder Privatdienstmann, einem Hoteldiener oder sonstwem zu tun hat.

* — **Verhalten der Landwirte bei Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.** Anläßlich des Wiederauftretens der Maul- und Klauenseuche in der Provinz Westfalen wird darauf hingewiesen, daß die Landwirtschaftskammer eine leicht faßliche Abhandlung über Wesen und Kennzeichen der Erkrankung, die Maßnahmen zu ihrer Verhütung, die Behandlung erkrankter Tiere und die Pflichten des Viehhalters nach Ausbruch der Seuche zusammengestellt hat. Diese Winke für das Verhalten des Landwirts beim Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter seinem Viehbestande können unentgeltlich von der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer in Münster i. W. bezogen werden.

Südkamen. Mit dem heutigen Tage ist in Südkamen in der neuen Schule eine Volksbibliothek eröffnet. Den Bewohnern von Südkamen wird empfohlen, dieselbe fleißig zu benutzen. Die Benutzung ist unentgeltlich.

Aus dem Landkreise Hamm. In letzter Zeit kamen angebliche Pferdemetzger auf die Dörfer, um Schlachtpferde anzukaufen, und versprachen dem Verkäufer in drei bis vier Tagen ein Ersatzpferd zu liefern, und zwar vierzehn Tage auf Probe. Falls dasselbe gefalle, solle der Kaufpreis für für das Schlachtpferd auf das Ersatzpferd verrechnet werden. In der Regel läßt der vertrauensselige Verkäufer das Schlachtpferd ohne Geld ausfolgen. Das Ersatzpferd bleibt aber aus, und wenn sich dann der Geschädigte nach dem Wohnort des Käufers begibt, wird ihm eröffnet, daß die Ehefrau des letzteren Geschäftsinhaberin und der Mann unpfändbar sei. Man möge daher niemals in solchen Fällen sein Tier aus der Hand geben, ohne sich vorher den Kaufpreis auszahlen zu lassen.

Werne, 4. Jan. Die Gemeinde-Vertretung von Günthe bewilligte in letzter Sitzung 50000 M für den Bau der elektrischen Straßenbahn Bergkamen—Werne unter der Bedingung, daß die Bahn von der Wirtschaft Schwager an dem Hof des Herrn Gutsbesitzers Lippmann vorbei zur Kolonie Günthe geführt wird und von da an dem Hause des Herrn Direktors Eickelberg vorbei zur Wirtschaft Hellmann und weiter die Chaussee entlang zur Stadt Werne.

Dortmund, 3. Jan. Die gegen Ohm und Gen. erhobenen Anklagen werden voraussichtlich im nächsten Monat zum Teil zur Verhandlung gelangen, da die Voruntersuchungen und Vernehmungen in der Anklage wegen Depotvergehens sich ihrem Ende nähern. Mit diesen Straftaten wird wahrscheinlich die Strafkammer und nicht das Schwurgericht sich zu beschäftigen haben. Das Schwurgericht würde zuständig sein, wenn den Angeklagten — hier kommen in erster Linie Ohm und Schmitt in Frage — nachgewiesen werden könnte, daß sie beim Begehen der Handlung gegen das Depotgesetz das Bewußtsein hatten, daß die Bank schon überschuldet oder zahlungsunfähig war. Dies wird sich aber, wenn überhaupt, nur an Hand eines Gesamtbildes der Tätigkeit der Angeklagten nachweisen lassen.

Dortmund, 2. Jan. In einem Gasthof in der Brückstraße tötete sich heute der 31 Jahre alte stellenlose Kaufmann Alex Kleinschmidt aus Bochum durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe.

Dortmund, 2. Jan. Auf dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch wurde der 17jährige Arbeiter Michael Markowski in der Nähe des Gaswäscheraumes tot aufgefunden. Es liegt zweifellos Gasvergiftung vor, da die Verdichtungsklappe am Apparat geöffnet vorgefunden wurde.

Schwerte, 3. Jan. Im nahen Rheinen wurde ein Wohnhaus, dem Gutsbesitzer Schulte-Rheinen gehörend, nebst einer mit vielen Futtervorräten gefüllten Scheune durch Feuer eingeäschert. Viele wertvolle Maschinen und landwirtschaftl. Geräte sind verbrannt. Die Dienstmagd wurde wegen Brandstiftung verhaftet.

Hemer, 1. Jan. Bei den Aufbereitungsarbeiten zum Grauwackenbetriebe der Gewerkschaft „Bonifazius" zu Tal wurde in dem dichten Walde bei Westig, der zum großen Hemerberge gehört, eine Grabplatte von einem Hünengrabe aufgefunden. Nach einer alten Sage soll in der Grabstätte die heidnische Königin „Duortkemouer" ruhen. Weitere Ausgrabungen sollen in nächster Zeit vorgenommen werden.

Hagen, 2. Jan. Auf dem Güterbahnhof Hengstey geriet der 18 Jahre alte Bahnarbeiter Friedrich Schulte aus Hellweg zwischen die Puffer zweier rangierender Wagen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Lüdenscheid, 3. Jan. Gestern abend rannte ein Rodelschlitten auf der steilen Brügger Chaussee in einen unbeleuchteten Schlitten. Einem jungen Manne, mit Namen Bracht, wurde dabei der linke Unterschenkel zerschmettert. Ein zweiter erlitt leichtere Verletzungen. Bei einem zweiten Unfalle mit einem Rodelschlitten erlitt eine Dame erhebliche Stirnverletzungen.

Lüdenscheid, 2. Jan. Nachdem die vierzehntägige Kündigungszeit der Werkzeugschlosser für die ersten Fabriken abgelaufen ist, hat am Samstag bereits der Ausstand begonnen. Die Arbeiter waren nicht abgeneigt, mit ihren Arbeitgebern zu verhandeln, aber die Leitung des Metallarbeiterverbandes bestand darauf, daß nur mit ihr verhandelt werden darf. Darauf lassen sich die organisierten Arbeitgeber nicht ein und wollen es auf die Kraftprobe ankommen lassen.

Siegen, 2. Jan. In Herdort kam es gestern abend zwischen Bergleuten zu einer Schlägerei, bei der das Messer gebraucht wurde. Zwei Bergleute blieben tot auf dem Platze, dem einen war das Messer ins Herz, dem andern in die Lunge gegangen. Als Täter wurde ein Bergmann aus Daaden festgenommen.

Herford, 2. Jan. Vergiftet aufgefunden wurde heute nachmittag in seinem Zimmer der 18jährige Realschüler Albert Weyde hier. Der Arzt stellte fest, daß der Tod durch Blausäure herbeigeführt ist. Selbstmord erscheint ausgeschlossen. Gestern hat der Vergiftete auf seinem Zimmer chemische Versuche ausgeübt und dabei Blausäure benutzt. Die Wirkung des gefährlichen Giftes scheint dem Schüler nicht bekannt gewesen zu sein. Er hat unbewußt die Dämpfe eingeatmet und ist daran gestorben.

Bielefeld, 1. Jan. Seitens der Stadt Bielefeld ist dem Offizierkorps des hiesigen Bataillons der 55er zum 50. Regimentsjubiläum ein silberner Tafelschmuck geschenkt worden. Dieser wurde am Jahrestage der Schlacht von Colombey dem Offizierkorps übergeben. Dann ist er auf die Weltausstellung in Brüssel geschickt worden und zierte als Kennzeichen heimischen Kunstgewerbes das dort aufgebaute Bielefelder Zimmer.

Essen, 2. Jan. In der Nacht von Samstag auf Sonntag gegen morgen ist der Techniker W. Heitmann von dem Balkon seiner Wohnung im Hause Maxstraße 22 gestürzt. Heitmann, der alleinstehend und ledig war, wurde auf dem Bürgersteig liegend aufgefunden. An den Folgen der Verletzungen ist er bald darauf gestorben. H., der angeblich angetrunken nach Hause gekommen ist, hat vermutlich beim Hinauslehnen über den niedrigen Balkon des 3. Stockwerkes das Gleichgewicht verloren.

Essen, 2. Jan. Von einem harten Schicksalsschlage getroffen wurde eine Familie in Essen-Rüttenscheid, deren 22jähriger Sohn seit vier Jahren bei der Handelsmarine dient, seit einem Jahr bei der englischen. Vor einigen Tagen erhielten die Angehörigen durch den englischen Schiffskapitän die Nachricht, daß der junge Mann bei einem nächtlichen Zusammenstoß zwischen dem englischen Handelsschiff „Finnland" und dem belgischen Dampfer „Baltique" unweit Vlissingen in der Scheldemündung um das Leben gekommen ist.

Solingen, 2 Jan. Aus Liebesgram erschossen hat sich auf dem neuen evangelischen Friedhofe zu Neuenhof ein junger Mann aus Hilden. Er war mit einem jungen Mädchen von hier verlobt, die Verlobung wurde aber wieder aufgehoben. Der Selbstmörder schloß sich einem Leichenzuge an, blieb mit dem Trauergefolge am Grabe, bis die Beerdigung vorüber war und schoß sich dann mit einem Revolver eine Kugel in die Schläfe. Er war sofort tot.

Leichlingen, 2. Jan. Die Ehefrau des Maschinisten der Sandwerke zu Unten-Schmitte saß am Sylvesterabend mit ihrem 7 Monate alten Kinde am Tisch, als plötzlich die Kaffeekanne, die auf dem Tische stand, umfiel und ihren kochend heißen Inhalt über Mutter und Kind ergoß. Beide erlitten schwere Brandwunden, das Kind ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Düsseldorf, 2. Jan. In der verflossenen Nacht entstand zwischen italienischen Arbeitern eine Schlägerei. Einer der Beteiligten, Maria Guiseppi, wurde durch Messerstiche schwer verletzt. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Düsseldorf, 3. Jan. In der vergangenen Nacht versuchten Diebe in das evangelische Pastorat an dem Kleverplatz einzudringen. Als sie das Schlafzimmer des Pfarrers betreten wollten, wachte dieser auf; er gab mehrere Schüsse auf die Einbrecher ab. Die Diebe schossen ebenfalls und flüchteten. Der Polizei gelang es bei der Verfolgung den bis an die Zähne bewaffneten, aus dem Polizeigefängnis entsprungenen, vielfach mit Zuchthaus vorbestraften Isidor Müller festzunehmen. Es gelang M. jedoch, wieder zu entwischen.

Wesseling, 3. Jan. Der hiesige Kriegerverein hatte am 6. September eine Sedanfeier veranstaltet, deren Reinertrag für die Kriegergräber bestimmt war. Der Festball wurde mit 100 M zur Steuer herangezogen. Der Verein war erbötig, 50 M zu zahlen. Der Streit zwischen dem Verein und dem hiesigen Gemeinderat hat nunmehr den Verlauf genommen, daß die Fahne des Kriegervereins mit der vom Kaiser verliehenen Schleife, 6 Gewehre und 200 Patronen, 3 Böller, 1 Fahnenschrank und verschiedene kleine Utensilien zum Zwecke der Zwangsversteigerung gepfändet wurden.

Wetter-Bericht.

5. Jan: Teils heiteres, teils nebliges, ruhiges, meist trockenes Frostwetter. Wetterumschlag in Aussicht.
6. Jan.: Trüb, wärmer, windig, Niederschläge.

Marktbericht.

Dortmund, 2. Januar. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 768 Stück Großvieh, 2025 Schweine, 280 Kälber und 74 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 80—83 Mk., Stiere 75—80 Mk., Kühe 1. Qualität 79—82 Mk., 2. Qualität 74—77 Mk., 3. Qualität 69—75 Mk., Schweine 1. Qualität 64—66 Mk., 2. Qualität 64—66 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 60—63 Pfg., 2. Qualität 54—58 Mk., Schafe 70—80 Mk. Schlachtgewicht.

Die richtige Behandlung des Schnupfens.

Es ist noch vielfach die irrige Vorstellung verbreitet, daß es nicht nötig sei, einem Schnupfen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Man probiert meistens allerhand billige, aber völlig nutzlose oder gar gefährliche Hausmittel, stopft sich die Nase voll Schnupfenwatte oder versucht eins von den vielen Salben- und Einatmungsmitteln, die mit marktschreierischer Reklame angepriesen werden und vergißt dabei ganz, daß unzählige Fälle bekannt sind, wo ein vernachlässigter Schnupfen furchtbare Verheerungen im ganzen Körper anrichtete. Ein starker Schnupfen ist stets ein Zeichen dafür, daß man sich irgendwo eine intensive Erkältung zugezogen hat, die man so rasch als möglich wegzubringen suchen sollte, denn sonst riskiert man eben, daß daraus tiefgreifende, schwere Erkrankungen der Atmungsorgane, wie Lungenkatarrh, Asthma, Bronchitis, oder selbst Lungenentzündung u. Schwindsucht entstehen. Man tut deshalb gut, sogleich Dr. Fehrlin's Histosan zu nehmen, ein Präparat, das in Form von angenehm schmeckenden Milchschokolade-Tabletten oder als sirupartige Lösung von jeder Apotheke vorrätig gehalten bezw. prompt beschafft wird. Nimmt man dieses ausgezeichnete Mittel an und für sich, oder trinkt dazu am Abend einige Tassen heißen Thee, Grog oder dergl., so wird die ganze Erkältung und damit auch der lästige Schnupfen in wenigen Tagen, oft sogar schon über Nacht, vollständig und dauernd beseitigt. Das Histosan ist überall patentiert und nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in den genannten Formen in Originalpackungen erhältlich, welche mit den Siegelmarken der Fabrick chem. & diät. Produkte Schaffhausen (Schweiz) und Singen (Baden) verschlossen sind. 1 Schachtel Histosan-Tabletten oder eine Flasche Histosan-Sirup kostet M 3,20. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Stadtapotheke in Singen a. H., Kaiserstraße 11.

Kufeke -Kindermehl -Krankenkost. Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme von Reklamationen behufs Zurückstellung oder Befreiung von Militärpflichtigen der bei der diesjährigen Aushebung konkurrierenden Jahrgänge habe ich die Termine im Amtsbureau Zimmer 2 hierselbst wie folgt anberaumt:

1. Für die Gemeinden Afferde, Hemmerde, Lünern, Mühlhausen, Niedermassen, Obermassen, Siddinghausen, Stockum, Uelzen, Westhemmerde, auf Dienstag, den 10. Januar 1911, vormittags von 8½ Uhr bis 11 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr.
2. Für die Gemeinden Heeren-Werwe, Methler, Niederaden, Oberaden, Südkamen, Wassercourl, Weddinghofen und Westick auf Donnerstag, den 12. Januar 1911, in denselben Stunden.

Zur Entgegennahme von Gesuchen der Landwehrleute, Reservisten und Ersatzreservisten auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung habe ich Termin auf Dienstag, den 17. Januar 1911, in denselben Stunden für sämtliche Gemeinden des Amtsbezirks anberaumt.

Die zur Begründung der Reklamationen dienenden Beweismittel sind sämtlich mit zur Stelle zu bringen, namentlich ist das Alter der Eltern, der Brüder und Schwestern, sowie der sonstigen in Betracht kommenden Personen durch amtliche Geburts-Atteste, der tägliche Verdienst durch Lohnbücher oder sonstige Bescheinigungen der Arbeitsgeber, vorhandene Schulden durch Hypothekenscheine und die letzten Zinsenquittungen zu belegen, endlich sind auch die Steuerzettel vorzulegen. Wo diese Stücke fehlen, wird die Reklamation nicht aufgenommen. Die früheren Reklamationen sind zu erneuern, wenn sie beachtet werden sollen.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, Vorstehendes in ihren Gemeinden ohne Verzug in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Der Amtmann: Sabaß.

Eine Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern nebst Stallung und Keller zum 1. April zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Pauspapier Zeichenpapier

empfiehlt

W. Felting

Kamen, Markt.

Krieger- u. Landwehrverein Kamen.

Generalversammlung

Sonntag, d. 8. Januar, abends 8 Uhr
im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Kaisersgeburtstagsfeier.
5. Bericht über den Abgeordnetentag in Niedermassen
6. Ergänzungswahl des Vorstandes.
7. Wahl der Abgeordneten für den Kreiskriegerverband.
8. Parolehaltung.
9. Bildung von Gewehrsektionen
10. Fecht-Schule.
11. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Maler- u. Anstreicher-Zwangsinnung Kamen.

Der **Haushaltungsplan für 1911** liegt 8 Tage bei dem Obermeister zur Einsicht offen.

Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehrverein Südkamen.

Generalversammlung

Sonntag, d. 8. Januar, nachmittags 5 Uhr
im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Umwahl des Vorstandes.
4. Wahl der Vertreter zu den Vertretertagen.
5. Wahl des Rechnungsausschusses.
6. Zahlung der Beiträge.
7. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen".
5900 not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 ₰, Dose 50 ₰.
Zu haben in **Kamen** bei:
Hch. Jacobi, Germania-Drogerie
W. Blankenstein, Colwyhdlg.
Gebr. Wolff, "
Wilh. Didier, "

1 schöne Wohnung
mit Zubehör zum 1. April zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Z.

Eine 2- und 3-Zimmer-Wohnung
an ruhige Familien sofort od. später zu vermieten.
Näheres **Lünerstr. 234.**

Margarine.

Das **Königliche Polizei-Präsidium, Berlin,** gibt in allen Berliner Zeitungen vom 25. Dezember d. J. bekannt, welche Erfahrung es bei der Verfütterung unserer Margarine an Hunden gesammelt hat und zieht daraus wörtlich folgenden Schluß:

> „Aus den Versuchen geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die beanstandeten Marken Stoffe enthalten, welche heftige Entzündungen der Magendarmschleimhaut hervorrufen und durch Vergiftung tödlich wirken können, wenn auch über die Natur dieser Stoffe ein abschließendes Urteil noch nicht abgegeben werden kann."

Die von dem Königlichen Polizei-Präsidium behauptete Gefährlichkeit der in unserer Margarine angeblich vorhandenen, aber immer noch nicht entdeckten Stoffe bezieht sich nach dem Wortlaut seiner Bekanntmachung nur auf Hunde und nicht auf Menschen. Sie enthält daher für jeden Sachkenner nichts Neues: Daß Hunde die Fütterung mit Margarine sowenig vertragen wie mit irgend einem anderen Fett, hat jeder Tierarzt und jeder sachkundige Hundebesitzer auch schon vorher gewußt.

Im Übrigen ergibt die polizeiliche Bekanntmachung, wie geringfügig und unerheblich die bei ihm eingegangenen Meldungen von Erkrankungen sind im Vergleich zu der durch die alarmierenden Zeitungsnachrichten hervorgerufenen Beunruhigung. Es handelt sich im Ganzen um 2 verschiedene Meldungen, bei denen jede zuverlässige Feststellung darüber fehlt, ob die angeblich eingetretenen Magenverstimmungen wirklich durch unsere Margarine hervorgerufen sind, oder ob sie auf Einbildung oder irgend welchen anderen Ursachen beruhen. Die Fälle waren von so leichter Art, daß eine ärztliche Behandlung, also auch eine zuverlässige, ärztliche Feststellung garnicht stattgefunden hat. Angesichts der aus unseren Geschäftsbüchern erweislichen Tatsache, daß in Groß-Berlin allein mehr als 100 000 Personen täglich und regelmäßig unsere Margarine verzehren und daß wir in der fraglichen Zeit täglich ca 120 000 Pfund Margarine hergestellt und versandt haben, beweisen jene 2 Meldungen garnichts gegen die gute Beschaffenheit unserer Margarine. Hätte unsere Margarine tatsächlich irgend welche gesundheitschädlichen Stoffe enthalten, so hätten die Fälle von Erkrankungen allein in Berlin nach vielen Tausenden zählen müssen.

Auch die am 22. Dezember d. J von uns für jeden nachgewiesenen Erkrankungsfall ausgesetzte

Belohnung von 1000 Mark

hat bisher noch in keinem Falle zu dem verlangten Nachweise geführt. Wir halten hierdurch das Versprechen dieser Belohnung in dem früheren Umfange ausdrücklich aufrecht.

Altona, den 31. Dezember 1910.

Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co., G. m. b. H
J. H. Mohr.

Goldener Stern.

Allein-Ausschank von
Münchener Spatenbier
(Gabriel Sedlmeyer)
Dortmunder Unionbräu.
Otto Biermann.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: **Peter Groß.**
Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Bekanntmachung.

Die Heberolle und das Teilkataster über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe an die Westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft pro 1911 zu zahlenden Beiträge nebst einer Nachweisung über die Verteilung der Genossenschaftsbeiträge für das Jahr 1911 auf die Gemeinden des Kreises Hamm-Land liegen gemäß § 111 des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1900 vom 5. Januar bis einschließlich 19 Januar 1911 zur Einsicht der Beteiligten im hiesigen Magistratsbüro — Zimmer 12 — offen.

Dieses wird mit dem Bemerken zur Kenntnis gebracht, daß etwaige Einsprüche gegen die Beitragsberechnung, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen bei dem Sektionsvorstande der westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Hamm anzubringen sind.

Kamen, den 2. Januar 1911.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Donnerstag früh frisch eintreffend:



Ia. Bratschellfisch	Pf. 18 ₰
Ia. Cabliau i. Anschnitt	Pf. 25 ₰
Ia. Angelschellfisch	Pf. 30 ₰

Gebrüder Wolff, Kamen.

Zur gefl. Beachtung!

Einem geehrten Publikum zur gefl Nachricht, daß ich die seit Jahren im **Hôtel Biermann** bestehende

Hauderei

des Herrn Emil Hegemann übernommen habe.

Indem ich mich hierdurch zu **Fahrten all. Art** bestens empfehle, bemerke ich gleichzeitig, daß auch **Frachtfahren** jeder Art von mir ausgeführt werden.

Bestellungen werden entgegen genommen im **Hotel Biermann** und **Zwischenstr. Nr. 9.**

Hochachtungsvoll
Carl Löbbe, Kamen.
Telefon Nr. 158.

Kalender für 1911.

Illustrierter Deutscher Flotten-Kalender	1,00 M.
Köhlers Deutscher Kaiser-Kalender	0,50 M.
Rheinisch-Westfälischer Taschenkalender	0,10 M.
Landwirtschaftlicher Notiz-Kalender	1,20 M.
Kleiner Notiz-Kalender	0,80 M.
Schreibkalender 1,20, Geschäftskalender	1,50 M.

Wand- und Abreiß-Kalender
empfiehlt
Buchhandlung W. Felting, Kamen, Markt

Bekanntmachung.

Gemäß § 18 des Viehseuchen-Gesetzes vom 23. Juni 1880 ordne ich hiermit folgendes an:

1. Das aus dem Stadt- und Landkreise Dortmund oder aus anderen Gegenden, in denen zur Zeit die Maul- und Klauenseuche auftritt, eingeführte Schlachtvieh ist bei Ankunft im hiesigen Kreise unverzüglich dem nächsten Schlachthofe zuzuführen. **Das Einstellen solchen Viehes in Gast- und privaten Stallungen ist untersagt.**

2. Das in den hiesigen Kreis aus verseuchten Gegenden eingeführte, nicht zu Schlachtzwecken bestimmte Klauenvieh (Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine) ist sieben Tage lang von dem übrigen Klauenvieh des Bestimmungsstalles streng abzusondern und von einem besonderen Wärter zu pflegen.

Um der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche auch im übrigen wirksam entgegenzutreten, empfiehlt es sich, auch das aus nicht verseuchten Gegenden eingeführte Klauenvieh sieben Tage lang in der vorbezeichneten Weise abzusondern.

Hamm, den 22 Dezember 1910.

Der Königliche Landrat: J. V.: Deimel, Kreissekretär.

Bekanntmachung,

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung werden sämtliche Militärpflichtige, welche im Bezirke des Amtes Unna-Kamen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, hierdurch aufgefordert, der ihnen obliegenden Meldepflicht nachzukommen.

Die Meldepflicht beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem der Militärpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht desselben entschieden ist.

Es kommen in Frage die in den Jahren 1889, 1890 und 1891 geborenen Militärpflichtigen. Diejenigen Militärpflichtigen älterer Jahrgänge, über deren Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, haben sich ebenfalls zur Stammrolle anzumelden.

Die Meldung sämtlicher Militärpflichtigen für das Jahr 1911 hat in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zu erfolgen und zwar persönlich auf dem Amtsbureau in Unna, Zimmer Nr. 2.

Diejenigen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1891, welche nicht im Bezirke des Amtes Unna-Kamen geboren sind, haben bei der Meldung ihr Geburtszeugnis, dagegen sämtliche Militärpflichtige der Jahre 1890 und früher den im ersten Militärpflichtjahre erhaltenen Losungsschein vorzulegen.

Für die zeitig abwesenden Militärpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Lehr- und Arbeitsherren die Verpflichtung, dieselben zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die Herren Gemeinde-Vorsteher wollen vorstehendes in ihren Gemeinden in ortsüblicher Weise verbreiten.

Unna, den 29. Dezember 1910.

Der Amtmann: Sabaß

Sämtl. Schulbücher
für Stadt- u. Landschulen empfiehlt
W. Felting, Kamen, Markt.



Eine gediegene
Büro-Vorbildung
geläufige, schöne
Handschrift
sichere Fortbildung im
Bergfach
erhält man in
Philipp's Schule
Dortmund, Schuleing.:
Burgwall 27 und Berg 25
sofort am Hauptbahnhof.

21 Jahre alte, **anerkannt leistungsfähige Fortbildungsschule** für Knaben und Mädchen, Damen und Herren, verbunden mit **konzess. Stellenvermittlung** für die Schülerinnen und Schüler.

Gegen Husten und Heiserkeit
haben sich meine
Eucalyptus-Menthol-Bonbons
Paket 40 Pfg.
Knöterich-Bonbons
Paket 25 Pfg.
als sehr wirksam bewährt.
Germania-Drogerie
Heinrich Jacobi
Kamen und Bergkamen.

Geehrter Herr Apotheker!

Senden Sie mir nochmals 2 Dosen „Rino-Salbe". Ich muß Ihnen auch gleich meinen Dank aussprechen für diese Salbe. Ich hatte in meinem Schienbein 3 große Löcher, und ich habe vieles versucht, aber alles umsonst. Nachdem ich nun von Ihrer Rino-Salbe verbraucht, ist mein Bein ganz verheilt. Ich habe Ihre Salbe auch schon weiter empfohlen.

Dotenh., 25./2. 06. **G. Platz.**

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Achtung!

Das zu Kamen an der Weststraße, im besten Geschäftsviertel der Stadt belegene, frühere Jos. Jakob'sche Wohnhaus mit großem Ladenlokal, welches sich der überaus günstigen Lage wegen zu jedem Geschäftsbetriebe eignet, ist auf sofort im ganzen oder geteilt zu mieten, eventuell anzukaufen.

Bewerber wollen sich melden bei
Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Alte ff.
Lebensvers.-Gesellschaft
sucht für Kamen u. Umgegend
einen rührigen
Vertreter.
Off. sub. B. 33 beförd. die Geschst. d. Ztg.

Zum 1. April eine
Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör an ruhige Leute zu vermieten.
Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 2. Kamen, Mittwoch, den 4. Januar 1911. 29. Jahrg.

Silvester und Neujahr am Kaiserhofe.

*** Der Silvesterabend wurde am Kaiserhofe nach altem Brauch als schlichtes deutsches Familienfest begangen. Die Kaiserliche Familie, soweit sie in Potsdam anwesend war, hatte sich in vorgerückter Abendstunde um das Kaiserpaar versammelt. Bei der Abendtafel fehlte auch das übliche Karpfengericht nicht. Eine würzige Punschbowle, die um Mitternacht serviert wurde, brachte der fröhlichen Silvesterstimmung ihren Höhepunkt. Auch seiner Soldaten hatte der Kaiser gedacht: der Schloßwache in den Kommuns wurde auf Anordnung des Monarchen Punsch und Gebäck überbracht. — Der Beginn des neuen Jahres wurde ebenfalls in der traditionellen festlichen Weise gefeiert. Um 8 Uhr blies das Trompeterkorps der Gardekürassiere von der Galerie der Schloßkuppel den Choral „Nun danket alle Gott", und unmittelbar darauf begann das Große Wecken, das die Spielleute der 2. Garde-Infanterie-Brigade und die Hoboisten des 4. Garderegiments ausführten. Das Wecken schloß nach 9 Uhr mit dem Vortrag des Tedeums auf dem Schloßhofe. — Der Kaiser und die Kaiserin hatten das Neue Palais bei Potsdam im Automobil um 8½ Uhr verlassen und trafen um 9¼ Uhr vormittags im Königlichen Schlosse ein. Die Anfahrt der Prinzen und Prinzessinnen, der Fürstlichkeiten, Generale, Staatswürdenträger und Hofchargen sowie der Anmarsch der Galawache der Gardes du Corps und des zweiten Zuges der Leibgendarmerie (der Leibgarde der Kaiserin) boten ein wechselvolles Bild. — Der Kaiser empfing um 9¼ Uhr die Generaloberſten Graf von Schlieffen, von Bock und Polach, Freiherr von der Goltz, von Plessen und von Lindequist. Die erstgenannten drei sind zu Generalfeldmarschällen ernannt worden. Den Generaloberſten von Lindequist und von Plessen wurde der Rang eines Generalfeldmarschalls verliehen. Hierauf nahmen die Kaiserlichen Herrschaften in der Schwarzen-Adler-Kammer die Glückwünsche des Königlichen Hauses und um 9¾ Uhr im Kapitelsaal diejenigen der Hofstaaten entgegen. — Um 10 Uhr begann in der Schloßkapelle der feierliche Gottesdienst, an dem u. a. auch die Präsidien des Reichstags und beider Häuser des Landtages teilnahmen. Oberhofprediger D. Dryander predigte über den vom Kaiser gewählten Text 2. Mose 14. und 13.: „Und Mose sprach zum Volke: „Fürchtet euch nicht, stehet fest und seht zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird." Der Gottesdienst schloß mit dem Niederländischen Dankgebet. Nach dem Gottesdienst begab sich das Kaiserpaar nach dem Weißen Saal zur Entgegennahme der Gratulations-Defiliercour. Kaiser und Kaiserin gaben dem Reichskanzler die Hand, der Kaiser auch den Vertretern der Parlamente. Für den Reichstag sprachen Graf von Schwerin-Löwitz und Herr Schultz die Glückwünsche aus, für das Herrenhaus in Vertretung des Präsidenten der Fürst von Hatzfeld, Herzog zu Trachenberg und Graf Hutten-Czapski, für das Abgeordnetenhaus Exzellenz von Kröcher und Dr. Krause. Nach der Cour empfing der Kaiser im Marinesaal die Botschafter, dann in der Roten Samtkammer das Staatsministerium, im Rittersaal die Kommandierenden Generale und Admirale. Die Kaiserin empfing im Königinnenzimmer die Botschafter und im Pfeilersaal die Fürstinnen. Um 12½ Uhr begab sich der Kaiser, gefolgt von den Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Oskar und Joachim, zu Fuß nach dem Zeughaus, vom Publikum stürmisch begrüßt. Im Zeughaus wurde die feierliche Nagelung und Weihe der Standarte des Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 6 (Erfurt) vorgenommen. Nach der Ausgabe der Parole, die, wie immer, „Königsberg—Berlin" lautete, nahm der Kaiser die Rapporte der Leibregimenter und militärische Meldungen entgegen. Um 1½ Uhr ließ der Kaiser vor dem Zeughaus die Ehrenkompagnie und die Salutbatterie defilieren. An der Frühstückstafel beim Kaiserpaar im Königlichen Schloß nahmen Herzog Albrecht von Württemberg und Prinz Rupprecht von Bayern teil, ebenso Prinz Heinrich und die Kaiserliche Familie mit Umgebungen und Gefolgen. Um 2½ Uhr empfing der Kaiser das Direktorium der Königlichen Porzellan-Manufaktur und fuhr nachmittags bei den Botschaftern vor. — Im Anschluß an ein Familiendiner im Schloß für die anwesenden Fürstlichkeiten begann um 8 Uhr im Kgl. Opernhause das Théâtre paré. In der großen Seitenloge nahm der Kaiser mit der Kaiserin, der Prinzessin August Wilhelm, der Prinzessin Carl v. Hohenzollern und der Prinzessin Viktoria Luise Platz. Gegeben wurden in einer vortrefflichen Vorführung „Die Hugenotten".

Deutsches Reich.

Der Kaiser an Carnegie. Der Kaiser hat dem amerikanischen Milliardär Andrew Carnegie für seine deutsche Millionen-Stiftung für Lebensretter ein persönliches Dankschreiben gesandt. Aus dem Datum desselben, dem 31. Oktober 1910, geht hervor, daß die eigentliche Stiftung schon vor einigen Monaten gemacht war. In dem kaiserlichen Brief heißt es u. a.: „Dieser neue Beweis Ihrer weltbekannten Menschenfreundlichkeit und Großherzigkeit hat mich im höchsten Maße erfreut, und ich betrachte die gewählte Zweckbestimmung als besonders glücklich. Die Stiftung wird in hohem Maße dazu beitragen, daß in Zukunft die Ehrenpflicht der Menschheit, für die Opfer heldenmütiger Selbstaufopferung zu sorgen, mehr erfüllt wird, als es bisher möglich war. Sie wird in edlen Menschen den Wunsch anregen, Rettungstaten zu vollbringen, indem sie alle Sorge um die Zukunft ihrer Hinterbliebenen bannt. Ich betrachte es als ein Herzensbedürfnis, Ihnen im Namen des deutschen Volkes den wärmsten Dank zu sagen, und zum dauernden Gedächtnis Ihrer edlen Tat werde ich Ihren Namen mit der Stiftung verknüpfen."

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Herr von Kiderlen-Waechter, hat, was durchaus verständlich erscheint, in den ersten Monaten seiner Amtsführung keinerlei einschneidende Aenderungen getroffen, sondern diese Zeit zum genauen Studium der Personal- usf. Verhältnisse, sowie zur Fühlungnahme innerhalb seines und mit den anderen Reichsressorts benutzt. Die durch seine Berufung angebahnte besondere Reorganisationsarbeit dürfte jedoch, der „M.-p. K." zufolge, nunmehr, bald nach dem Jahreswechsel, beginnen und zunächst die Neubesetzung des von Herrn Stemrich innegehabten Unterstaatssekretariats bringen, für den eine zurzeit im Auslandsdienst beschäftigte jüngere Persönlichkeit in Aussicht genommen zu sein scheint. Für den noch rekonvaleszenten Herrn Stemrich wird sich voraussichtlich eine neue Verwendung in einer der Gesandtschaften der skandinavischen Reiche, und zwar um so eher finden, als, neben anderen Veränderungen im Norden, der nominell noch von Herrn v. Treutler, dem diplomatischen Begleiter des Kronprinzen, versehene Posten durch Beförderung seines Inhabers bestimmt im neuen Jahre frei wird. Auch deuten gewisse Vorkommnisse der beiden letzten Monate darauf hin, daß im Pressedezernat des Auswärtigen Amtes, das noch ziemlich im alten Bülowschen Sinne, zumeist in der Umdeutung und publizistischen Abschwächung von Vorgängen und Aktionen weiterarbeitet, erhebliche Aenderungen bevorstehen. So ist u. a. aufgefallen, daß — trotz des anfänglichen Widerspruchs des Geheimrats Hamann — der Staatssekretär mehrfach Journalisten, darunter den Chef eines bekannten Depeschenbureaus, selbst empfangen und mit wertvollem politischen Material versehen hat.

Ein Schüler als Majestätsbeleidiger. Das Schlettstädter Gymnasium hat einen Oberprimaner kurz vor der Abschlußprüfung von der Anstalt verwiesen, weil er im Gespräch mit einem Untersekundaner scharfe Ausdrücke über den Kaiser gebraucht haben sollte, die von dem Untersekundaner seinem Vater, der Offizier ist, weitererzählt und von diesem dem Direktor der Anstalt mitgeteilt worden waren. Einem Bericht der „Straßb. Post" ist zu entnehmen, daß es sich um einen elsässischen und einen altdeutschen Schüler handelt, und daß der beleidigende Ausdruck „. . . Rindvieh von Gottes Gnaden" lautete. Die nationalliberale „Nat.-Ztg." meint bedauernd zu der Relegation des Oberprimaners: „Es ist sicherlich nicht angemessen, daß ein Oberprimaner sich zum Richter über den Kaiser aufwirft, aber hätte diese jugendliche Dummheit nicht durch eine Karzerstrafe gesühnt werden können? Muß man ein törichtes Wort gleich mit der Existenz bezahlen? Rektoren dürfen keine gerechten Kammacher sein, wenn sie Pädagogen sein wollen. Und der so ganz gerechte und so wenig einsichtige Schulmann von Schlettstadt wird seiner Sache kaum einen guten Dienst getan haben, wenn er einen von wirren Ideen befangenen Jungen für die Zukunft nun energisch zum Staatsfeinde gemacht hat." Seit wann ist denn ein Oberprimaner, der unmittelbar vor dem Abiturientenexamen steht, ein „Junge"? In drei bis vier Monaten ist er Student! Und wenn die ganze Frucht der Gymnasialerziehung nur die ist, daß ein Elsasser einem Altdeutschen gegenüber sich in so empörender und zynischer Weise über den Kaiser äußert, dann ist er wahrlich nicht reif für die Universität. Das Verhalten des Oberprimaners ist unbegreiflich; die Haltung des genannten Blattes auf „nationaler" Grundlage noch unbegreiflicher!

Ueber den päpstlichen Baron de Mathies, der bekanntlich den König von Sachsen in Sachen der Borromäus-Enzyklika schwer beleidigt hatte, soll sich der Dresdner Bischof D. Schaefer folgendermaßen geäußert haben: „Baron de Mathies hat einen Entschuldigungsbrief an den König von Sachsen nicht geschrieben. Er hat nur folgendes getan: Er schriee an eine hochgestellte Dresdener Persönlichkeit, deren gute Beziehungen zum sächsischen Hof ihm bekannt waren, einen Brief, in dem er sein Bedauern über die dem König von Sachsen zugefügte Beleidigung aussprach und bat, der Adressat möge den König von diesem seinem Bedauern in Kenntnis setzen. Das ist auch geschehen, und der König hat sich damit für vollständig zufrieden erklärt. Sie müssen auch bedenken, daß es gar nicht opportun wäre, daß sich der Baron persönlich an den von ihm so schwer gekränkten König wendete. Nunmehr wird begreiflich, warum die sächsische Regierung eine öffentliche Entschuldigung de Mathies' verlangt. Dieser selbst hat an die „Wiener Reichspost" ein Schreiben gerichtet, in dem es recht eigentümlich heißt: „Ich sehe mich notgedrungen zu der Erklärung veranlaßt, daß mir weder von einer vorgesetzten kirchlichen Behörde noch sonst amtlich etwas zugegangen ist, das auch nur im entferntesten auf meine Broschüre Bezug hätte. Ich weiß selber um die ganze Affäre lediglich aus den Zeitungen. Sollte ich jemand (!) in der Broschüre beleidigt haben, so spreche ich gern aus freien Stücken nochmals mein Bedauern aus, daß ich solche Ausdrücke gewählt habe, durch die sich irgend jemand (!) beleidigt gefühlt haben könnte."

Kleine politische Nachrichten.

Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis 6. Schwaben (Immenstadt-Lindau), Alois Schmid (Zentrum) ist gestorben.

Kaiser Franz Joseph hat den bisherigen österreichischen Ministerpräsidenten v. Bienerth mit der Neubildung des Kabinetts betraut. Es dürfte zwischen dem 8. und 10. ds. gebildet werden.

Zwischen den drei leitenden Staatsmännern des Dreibundes — Bethmann Hollweg, Aehrenthal, San Giuliano — wurden herzliche Glückwunschtelegramme zum Jahreswechsel ausgetauscht.

In England fällt es auf, daß der König aus Anlaß des Jahrestages nicht, wie sonst, neue Peers (die Sitz und Stimme im Oberhaus haben!) ernannt hat.

Der französische Missionar Megot ist in Tsingji in der tonkinesischen Landschaft Sip-song-chau-thai am 20. Dezember ermordet worden.

Der spanische Ministerpräsident Canalejas bot, da der erste Teil seines Programms verwirklicht ist, dem König die Gesamtdemission des Kabinetts an. Der König sprach Canalejas aufs neue sein Vertrauen aus, gab ihm Vollmacht, in der Zusammensetzung des Kabinetts die von ihm für erforderlich erachteten Veränderungen vorzunehmen, und billigte die Richtlinien der von Canalejas vorgeschlagenen Politik.

In ganz Portugal herrschte am Neujahrtage vollkommene Ordnung. Die provisorische Regierung hielt einen Neujahrsempfang ab, bei dem Tausende von Personen an den Mitgliedern der Regierung vorbeidefilierten.

In der türkischen Kammer erklärte am Sonnabend bei der Verhandlung über einen Antrag der Opposition, wegen der Verhaftung von Abgeordneten eine parlamentarische Untersuchung einzuleiten, der Großwesir, das Kabinett würde im Falle der Annahme des Antrages seine Konsequenzen ziehen. Der Antrag wurde darauf mit nur 96 gegen 73 Stimmen der Opposition abgelehnt. Es ist möglich, daß infolgedessen Aenderungen im Kabinett eintreten.

Mulay Hafid hat das spanisch-marokkanische Abkommen jetzt ratifiziert.

Die Regierung in Washington hat eine Note an die deutsche Regierung gerichtet, in welcher der Wunsch der Vereinigten Staaten ausgedrückt wird, den Kalistreit auf diplomatischem Wege zu regeln.

Hof und Gesellschaft.

Der Kronprinz in Indien. Der Kronprinz verbrachte den Silvesterabend zu Agra im Kreise des engsten Gefolges. Am Sonntagmittag reiste der Kronprinz nach dem englischen Militärlager Mattra ab, um die dort liegenden Royal Dragoons zu besichtigen.

Die Kronprinzessin ist am 1. Januar in Assuan eingetroffen, wo sie sich drei Tage aufzuhalten gedenkt.

Kaiser Franz Joseph leicht erkrankt. Die Korrespondenz „Wilhelm" meldet: Kaiser Franz Joseph leidet an einem leichten Schnupfen, der ohne Bedeutung und weder von Husten noch von den allergeringsten Fiebererscheinungen begleitet ist. Auf dringenden Rat des Leibarztes unterblieb am Neujahrstage wegen des wehenden scharfen Windes und der winterlichen Kälte die fast alltägliche Fahrt in die Hofburg. Der Kaiser verbrachte den Tag in Schönbrunn. Auch die am Neujahrstage übliche Gratulationscour der Erzherzoge entfiel, damit sich der Kaiser einige Schonung auferlege und sich vor anhaltendem Sprechen bewahre. Daß diese Maßregel nur aus großer Vorsicht erfolgte, beweist der Umstand, daß um 6 Uhr abends das beim Kaiser am Neujahrstage übliche Familiendiner stattfand. Die allgemeinen Audienzen am 2. Januar wurden abgesagt, die besonderen dagegen nicht, weil sie weniger anstrengend sind, als die stundenlangen allgemeinen Audienzen. Man hofft, der Schnupfen werde in einigen Tagen beseitigt sein.

Unfall der Königin von Italien. Der König und die Königin empfingen am Nachmittag des Neujahrstages die Vertreter des Parlaments und die hohen Würdenträger zur feierlichen Gratulationscour. Die Königin trug einen Arm in der Binde. Sie erzählte, sie sei Silvester im Palais auf einer Treppe gefallen, habe sich jedoch nur leicht am Handgelenk und am Bein verletzt. Sie sei bereits wieder völlig hergestellt.

Aus der Reichshauptstadt.

Tragödie in der Silvesternacht. Während einer fröhlichen Silvesterfeier vergiftete sich in der Niebuhrstraße zu Charlottenburg in Gegenwart zahlreicher Gäste die Braut des Ingenieurs Fuchs nach kurzem Wortwechsel mit ihrem Verlobten mit Zyankali. Verzweifelt stürzte sich darauf der Bräutigam, als ärztliche Bemühungen um seine Geliebte vergeblich waren, vom vierten Stock auf die Straße; er wurde schwer verletzt und starb nach kurzer Zeit.

Silvester in der Reichshauptstadt. Die Bewohnerschaft der Reichshauptstadt hat es sich selbstverständlich nicht nehmen lassen, die Neujahrsnacht mit dem üblichen Radau zu feiern, trotzdem die Witterung für langen Aufenthalt auf den Straßen sehr wenig einladend war. Zeitweise war das Gedränge in der Friedrichstraße so groß, daß eine Schaufensterscheibe eingedrückt wurde. Die Schutzleute faßten, soweit wie irgend möglich, das Benehmen der Passanten harmlos auf und schritten hauptsächlich nur bei nichtswürdigen Belästigungen von Damen ein. Trotzdem hat die Zahl der diesmal festgenommenen Personen 134 erreicht. Von ihnen haben sich u. a. 54 Personen wegen groben Unfugs, 3 wegen Schießens, 2 wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, 7 wegen Körperverletzungen vor Gericht zu verantworten. — Auch in den Vororten ging es zeitweise recht lebhaft zu. So gab ein 17jähriger Straßenreiniger in Lichtenberg wiederholt Freudenschüsse ab. Als er nach einer in der Tür ihres Lokales stehenden Schankwirtin zielte, hatte er versehentlich die Waffe scharf geladen. Die Frau stürzte, in die Schläfe getroffen, schwerverletzt zu Boden. Da die Kugel indes aus der Wunde entfernt werden konnte, so soll Lebensgefahr nicht mehr bestehen.

In der Sache des verhafteten Sattlers Mielke fand am Montag gegen 1 Uhr nachmittags eine weitere eingehende Vernehmung des Beschuldigten durch den Untersuchungsrichter statt, der auch der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Posener, beiwohnte, um die Ergebnisse seiner bisher unternommenen Nachforschungen mitzuteilen, die die Erbringung eines Alibibeweises für den Mordtag zum Ziele haben. Neue belastende Momente sind angeblich gegenüber anderen Meldungen nicht mehr zutage getreten. Es ist daher wahrscheinlich, daß über die Haftentlassung

oder endgültige Einbehaltung des Mielke bald Bestimmung getroffen werden wird.

Ein Ballon vermißt. Große Besorgnis herrscht über den Verbleib des Ballons „Hildebrandt" vom Berliner Verein für Luftschiffahrt, der am Donnerstag voriger Woche von der Schmargendorfer Gasanstalt aus aufgestiegen war und unter Führung des Rechtsanwalts Dr. Kohrs (Berlin) stand. Außer diesem befand sich ein Kaufmann Keidel in der Gondel. Dr. Kohrs hatte die Absicht, 48 Stunden in der Luft zu bleiben. Der Aerostat hatte die Richtung nach der Ostsee eingeschlagen.

Aus aller Welt.

Versorgungsheime für pensionierte Lehrer. Schon seit längerer Zeit wurde in Lehrerkreisen die Frage erörtert, auf welche Weise es möglich sein könnte, für alleinstehende pensionierte Lehrer, die besonderer Pflege und ärztlicher Aufsicht bedürfen, entsprechende Heime zu schaffen, die den Insassen für nicht zu teures Geld ein angenehmes Leben bieten. Die Angelegenheit ist dieser Tage insofern in ein neues Stadium getreten, als sich, wie aus guter Quelle mitgeteilt wird, ein Komitee gebildet hat, das die notwendigen Mittel für solche Heime aufbringen will. Das Komitee steht unter dem Protektorate des Kultusministers und verfügt bereits über so viel Geld, daß der Bau von vier Anstalten gesichert ist. Zwei von solchen Heimen sollen in Schreiberhau, eines in Blankenburg am Harz und eines in Buckow in der Mark errichtet werden. Das Eintrittsgeld soll nicht einheitlich normiert, sondern den Vermögensverhältnissen entsprechend abgestuft werden.

120 Waggons Kohlen gestohlen. Einen frechen Betrug hat der Expeditionsgehilfe Dubiel auf dem Westfelde der fiskalischen Königsgrube bei Königshütte verübt, indem er 120 Eisenbahnwaggons auf eigene Rechnung verschob. Er hatte immer Nachschicht und ließ die Wagen abgehen, ehe die Kontrolle stattfand. Anzunehmen ist, daß er Helfershelfer gehabt hat. Als ein neuer Wiegemeister hinter seine Schliche kam und ihn zur Rede stellte, tat er sehr entrüstet, flüchtete aber sofort in die Schweiz. Die Schädigung des Bergfiskus beläuft sich auf etwa 15 000 *M*.

Wieder zwei Aviatiker tödlich verunglückt. Der Aviatiker Moisant ist am Sonnabend bei einem Landungsversuch mit seinem Aeroplan aus einer Höhe von 100 Fuß abgestürzt und einige Minuten darauf seinen Verletzungen erlegen. — Ein gleiches Schicksal widerfuhr in Los Angelos dem Aviatiker Horsey, der kürzlich einen Höhenrekord von etwa 3800 Metern aufgestellt hatte. Er wollte jetzt den Versuch machen, diesen Rekord noch zu verbessern. Beim Abstieg geriet er aber in einen Luftwirbel, sein Wrightscher Zweidecker überschlug sich zweimal, und angesichts einer großen Zuschauermenge fiel er aus fünfhundert Fuß Höhe zur Erde. Horsey wurde tot unter dem Motor des Aeroplans hervorgezogen. Ungewarnt hat ihn übrigens sein Geschick nicht ereilt. Man hatte Horsey vor dem Aufstieg mitgeteilt, daß Höhenstürme gefährliche Strömungen sowie Stellen ungenügenden Luftwiderstandes erzeugten. 75 000 Menschen beobachteten den Minuten dauernden Kampf mit den widrigen Winden. Der Aeroplan wurde bald links, bald rechts geworfen, bis er schließlich stürzte.

Durand begnadigt. Die über dem Syndikatssekretär Durand zu Rouen verhängte Todesstrafe ist vom Präsidenten Fallières in eine Gefängnisstrafe von sieben Jahren umgewandelt worden. Infolge dieser Umwandlung hat sofort der Syndikatsverband der Seine die für den Neujahrstag am Elyséepalast geplante Kundgebung abgesagt, forderte aber die Arbeiterorganisationen auf, den Generalstreik vorzubereiten, um eine Revision des Prozesses durchzusetzen.

Kurze Inlands-Chronik.

Auf der Landstraße tot aufgefunden wurde der Fleischermeister Harnisch aus Schildow, einem kleinen Flecken an der Reinickendorf—Liebenwalder Bahnstrecke. Die Leiche des H. wies eine klaffende Wunde am Kopfe auf. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Die „Frankfurter Oderzeitung" begeht am 5. Januar 1911 den Erinnerungstag ihres hundertjährigen Bestehens.

Schreckenstat eines Vaters. Der Arbeiter Franz Locker in Bremen, der mit einer aus Oesterreich stammenden Arbeiterin ein Verhältnis unterhielt, aus dem ein sechs Jahre altes Mädchen und ein drei Jahre alter Knabe hervorgegangen sind, ermordete nach einer Eifersuchtsszene mit seiner Geliebten den Knaben durch mehrere Beilhiebe. Dann stellte er sich einem Polizeibeamten.

Von einem Posten erschossen. Von einigen Burschen, die in das Pulvermagazin am Posener Schießstande einzudringen versuchten, erschoß der Posten einen auf der Flucht.

Beendete Aussperrung. Die Aussperrung und der Ausstand in der Pforzheimer Edelmetallindustrie ist beendigt. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgte am Montag.

Kurze Auslands-Chronik.

Im Wahnsinn. Die Gattin des Bahnbediensteten Ranftel in Linz durchschnitt in einem Anfall von Wahnsinn ihrem sechs Wochen alten Kinde mit einem Rasiermesser den Hals, brachte ihrem vierjährigen Töchterchen lebensgefährliche Verletzungen bei und tötete sich selbst.

Von zwei Militärposten erschossen. In Toulon näherten sich zwei Matrosen des russischen Kriegsschiffes „Sslawa" dem Feuerwerksarsenal. Als sie der Aufforderung der beiden Wachposten, sich zurückzuziehen, nicht nachkamen, gaben die Posten Feuer und erschossen einen Russen.

Beim russischen Roten Kreuze wurden Unterschleife von sehr großem Umfange aufgedeckt. Diese Unterschleife sollen durch die Präsidentin des Roten Kreuzes in Rußland, die Fürstin Lobanow Rostowsky, verursacht sein.

Sechs Personen von einem Wolf getötet. In Lodejnoje (Rußland) wurden sechs Personen von einem Wolf totgebissen. Bei der auf das Raubtier veranstalteten Jagd wurde ein Bauernbursche durch einen Flintenschuß getötet. Der Wolf konnte schließlich zur Strecke gebracht werden.

Zugentgleisung. Auf der Station Bludenz der Arlbergbahn entgleiste eine Lokomotive mit einem Schneepflug. Auf dem Schneepfluge befanden sich acht Arbeiter. Alle wurden hinabgeschleudert. Drei wurden sofort getötet, zwei andere schwer verletzt.

Schwerer Unfall im Bergwerk. In dem Kohlenbergwerk Red Jacket in Bluefield (West-Virginia) wurde durch einen ins Rollen gekommenen Wagen die Schachtzimmerung beschädigt und dadurch ein Nachstürzen von etwa 1000 Tonnen Kohlen verursacht. Acht Bergleute wurden dabei getötet.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Student als Heiratsschwindler. Von der Strafkammer in Nürnberg wurde der Kandidat der Medizin Erich Christin aus Gmünden wegen Heiratsschwindeleien zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte als Student ziemlich kostspielige Passionen, so daß er mit seinem Wechsel von 2—300 *M* nicht auskam. Er verfiel auf den Gedanken, durch Heiratsinserate junge Damen anzulocken, die dem angehenden Doktor ihre Ersparnisse oder ihr Vermögen opferten, nachdem er ihnen versprochen hatte, sie zu heiraten. Der Konkursverwalter stellte fest, daß sich die Schulden des Angeklagten auf 63 800 *M* belaufen, davon kommen auf die betrogenen Mädchen gegen 36 000 *M*, in die sie sich ihrer sieben zu teilen haben.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 4. Januar. 1701. R. Graf v. Starhemberg, der siegreiche Verteidiger Wiens gegen die Türken, † Wien. — 1785. Jakob Grimm, Gelehrter, * Hanau. — 1786. Moses Mendelssohn, Philosoph, † Berlin. — 1839. Karl Humann, Archäolog, * Steele. — 1843. Max Schüller, Kliniker, Entdecker des Erregers der Krebskrankheit, * Molsdorf. — 1849. Frz. X. Gabelsberg, Erfinder der Stenographie, † München. — 1892. Jul. Rosen, dramatischer Dichter, † Görz. — 1900. Luise Fröbel, Witwe des Pädagogen Friedr. Fröbel, Fortsetzerin seiner Bestrebungen, † Hamburg.

Generaloberst von Lindequist.

Wie bereits mitgeteilt wurde, ist Generaloberst von Lindequist, Generaladjutant des Kaisers, als Nachfolger des Generals von Spitz zum Vorsitzenden des Preußischen Landeskriegerverbandes und des Deutschen Kriegerbundes ernannt worden. Einige Angaben über den Lebenslauf des Herrn von Lindequist haben wir unseren Lesern bereits gemacht, heute möchten wir ihnen noch das Bildnis des verdienstvollen hohen Offiziers bieten. — Anläßlich des eben erfolgten Jahreswechsels wurde Generaloberst von Lindequist dadurch ausgezeichnet, daß ihm der Kaiser den Rang eines Generalfeldmarschalls verlieh.



Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

28. Kapitel.

Es war eine etwas gewagte Kombination, die Tante Anna veranlaßt hatte, Wolters zu beauftragen, daß er auf die Fingernägel des Freiherrn achte. Sie hatte, als sie mit Paul die Partie Pikuett spielte, noch mit Vergnügen wahrgenommen, wie tadellos schöne Nägel er hatte. Wenn die nun am Abend zerkaut waren, so war das ihrer Meinung nach ein Beweis, daß er wieder der Mensch war, als den sie ihn zuerst in Schlachtensee kennen gelernt hatte — ja, daß er wieder geisteskrank geworden sein müsse.

Wenn der Steward ihr mitteilte, daß ihre Vermutung richtig gewesen war, so wollte sie Hertha veranlassen, eine andere Kabine für die Nacht zu benutzen. Oder besser noch, sie wollte die junge Frau in ihre eigene nehmen; es war nicht gut, wenn sie, krank wie sie war, in dieser Nacht allein schlief.

Als der junge Mann jedoch nicht zurückkehrte, sagte sie Hertha nichts mehr von ihren Befürchtungen und zog sich in ihre eigene Kabine zurück. Das Aussehen ihrer Nichte wollte ihr gar nicht gefallen, aber auf ihre besorgten Fragen gab Hertha nur die Antwort, daß sie sich ganz wohl fühle. So küßte sie denn ihre Nichte nur auf die Stirn, wünschte ihr eine Gute-Nacht und begab sich zur Ruhe.

Sie war jedoch noch nicht eingeschlafen, als leise an die Tür geklopft wurde und Hertha im Nachtgewand hereinschlüpfte.

„Ich muß Dich bitten, mir für diese Nacht hier Gastfreundschaft zu gewähren", sagte sie mit einem gezwungenen Lächeln. „Er benimmt sich wirklich so, daß ich es nicht aushalten kann. Er hat sich in seiner Kabine eingeschlossen, und durch die Tür beschimpft er mich fortwährend. Noch niemals habe ich Worte wie heute abend aus seinem Munde gehört."

Sie machten, so gut es eben gehen wollte, ein zweites Bett zurecht, und Hertha legte sich nieder. Lange noch fanden die beiden Frauen keinen Schlaf, aber ganz verschieden waren die Gedanken, die sie erfüllten. Die alte Dame dachte daran, am nächsten Morgen in möglichster Eile nach Exmouth oder irgend einem anderen Hafen zu fahren, den Irren an Land zu schaffen und an Doktor Baumann zu telegraphieren, daß er seinen Patienten abholen ließ. Hertha aber wollte nicht wieder an die englische Küste zurückkehren. Sie gedachte in die See hinaus zu fahren — in den Ozean, weit, weit fort, daß niemand ihre Schmach und ihr Unglück sehen konnte! — —

Wie ein fressendes Feuer verbreitete sich am nächsten Morgen die Nachricht über das Schiff, Herr Burkhardt sei betrunken oder gar verrückt, vielleicht auch beides. Die ganze Nacht hindurch hatte man ihn singen und toben hören; die Möbel hatte er durcheinander geworfen, die leeren Kognakflaschen an den Wänden der Kabine zertrümmert und alles, was nicht niet- und nagelfest war, kurz und klein geschlagen. Den Diener, der ihm am Morgen Wasser bringen wollte, hatte er durch die Drohung, er würde ihn ermorden, sogleich wieder in die Flucht gejagt.

Als dann bekannt wurde, die junge Frau habe sich in der Kajüte ihrer Tante einquartiert, steckten die Leute noch mehr die Köpfe zusammen; ein anderer Geist schien über das Schiff gekommen zu sein, das bis heute nur Glück und Zufriedenheit gesehen hatte.

Hertha hatte am nächsten Morgen, nachdem sie eine schlaflose Nacht verbracht ihre Selbstbeherrschung vollkommen wiedergefunden. Ein wenig blaß zwar sah sie aus, und unter ihren Augen lagerten dunkle Schatten; ihr Gesicht war jedoch vollkommen ruhig. Wie alle Morgen frühstückte sie mit Tante Anna — nur daß ihr Gatte dabei fehlte. Mit keinem Worte wurden die Geschehnisse des letzten Tages erwähnt, zwischen den beiden Frauen schien ein stillschweigendes Uebereinkommen zu bestehen, nicht darüber zu reden.

Nach dem Frühstück ging sie auf das Deck hinauf. Kapitän Crawford kam ihr entgegen, er kundigte sich, wie sie die Nacht verbracht hatte, aber erwähnte mit keinem Wort das seltsame Benehmen ihres Gatten. Es machte jedoch den Eindruck, als erwarte er eine betreffende Mitteilung von ihrer Seite, und es klang ein wenig anzüglich, als er sich erkundigte, in welchen Hafen er fahren solle.

Hertha beherrschte noch der gleiche Gedanke wie am Abend zuvor — keinen fremden Menschen sehen müssen, keinen ahnen oder gar wissen lassen, welches Unglück sie betroffen hatte.

Deshalb fragte sie, mit einem Blick auf die fern wie im Nebel verschwimmende englische Küste:

„Ist das Wetter gut genug, um eine Fahrt in den Ozean wagen zu können — ich meine natürlich in den Atlantischen?"

James Crawford blickte prüfend zu dem wolkenlosen Himmel empor und dann auf die weite Wasserflächen.

„Wir können es ohne jede Gefahr wagen — das Wetter könnte ja gar nicht besser sein," sagte er, aber er kam nicht gerade sehr erfreut heraus, und auch sein Gesicht zeigte einen ernsten Ausdruck. Die Aussicht, mit einem Geisteskranken oder wenigstens Trinker auf dem Ozean zu kreuzen, war ihm natürlich nicht sonderlich angenehm. Er hatte erwartet, daß Hertha den Befehl geben würde, den nächsten Hafen anzulaufen.

„Das ist mir sehr angenehm; wir wollen also auf den Ozean hinausfahren, Sie brauchen keine bestimmte Richtung einzuhalten, sondern können beliebig kreuzen."

Sie blickte gedankenvoll auf die Drähte, die zu dem Marconi-Apparat gehörten und am Mast befestigt waren. Dann fügte sie noch hinzu:

„Aber entfernen Sie sich nicht zu weit vom englischen Festlande — bleiben Sie jedenfalls so nahe, daß die Verbindung mit der Marconi-Station nicht verloren geht."

Der Kapitän verneigte sich leicht.

„Ich verstehe!" antwortete er ernst. Und er verstand sie wirklich. Er begriff, daß es ihr nicht lieb war, einen Hafen anzulaufen, ehe sie Gewißheit darüber hatte, was ihrem Gatten fehlte — und er begriff auch, daß sie die Verbindung mit dem Lande nicht verlieren wollte, um eventuell schon vom Schiff aus Weisungen zu geben, daß Burkhardt vom Hafen aus sofort in eine Anstalt befördert werden konnte.

Sie hatten ihr Gespräch am Fuß der Kommandobrücke geführt, die Crawford nun erstieg, um die nötigen Befehle zu geben. Sie hörte ihn etwas in den Maschinenraum hinunterrufen und sah ihn das Steuerrad drehen. Als gleich darauf das Schiff eine Wendung machte, schickte sie sich an, in den Salon hinabzugehen.

Aber entsetzt fuhr sie zusammen und prallte um einen Schritt zurück bei dem Anblick, der sich ihr da plötzlich bot.

Da stand der Mann, den sie für ihren Gatten hielt, der aber in Wirklichkeit ein aus dem Irrenhause entkommener Kranker war, barfuß, ohne Rock und Weste, mit wirrem Haar und branntweingerötetem Gesicht. Die Augen, die mit einem furchtbaren Blick auf sie gerichtet waren, glühten wie zwei feurige Kohlen — aus dem halbgeöffneten Munde aber kamen heisere, irre, schreckliche Laute.

War das der Mann, den sie geliebt hatte wie niemanden sonst auf Erden? Der Mann, mit dem sie wenige Tage hindurch glücklich gewesen war?

Aber es war nicht Zeit jetzt, Betrachtungen anzustellen. Denn es war ganz offenbar, daß ihr von diesem Menschen eine Gefahr drohte.

Paul von Randow hatte den Oberkörper ein wenig niedergeduckt wie eine Katze, die sich zum Sprunge anschickt. Im nächsten Augenblick, ehe sich der Kapitän noch dazwischen werfen konnte, stürzte er in wilden Sätzen auf Hertha los. Sein Gesicht war zu einer gräßlichen Grimasse verzerrt, und seine wie Krallen gekrümmten Finger streckten sich nach der jungen Frau aus.

Hertha hatte sich auf seine erste Bewegung hin zur Flucht gewandt. Den Irren dicht hinter sich, flüchtete sie in den Kartenraum und bemühte sich, die Tür hinter sich zu schließen. Aber sie sprang nicht ins Schloß, und sie eilte deshalb zur anderen Seite wieder hinaus

Diesmal war sie glücklicher. Die Tür schloß sofort, und hastig schob sie einen Riegel vor, der glücklicherweise außen angebracht war.

Sie hörte Randwo innen toben und heftig an der Tür rütteln. Aber sie widerstand seinen Bemühungen, und Hertha konnte etwas erleichtert aufatmen. Für den Augenblick wenigstens war sie vor ihm sicher.

Inzwischen war natürlich Kapitän Crawford auch nicht müßig gewesen. Er hatte ein paar Leute, die zufällig auf Deck gewesen waren, herangerufen und sich mit diesen vor die offene Tür des Kartenraumes gestellt. In dem Augenblick, da Paul von Randow heraustrat, faßten acht kräftige Hände zu, und obwohl er sich wütend wehrte, wurde er doch in eine unbenutzte Kabine gebracht, die mit einer festen Tür versehen war.

Unbekümmert um das Toben und Schreien des Freiherrn verschloß und verriegelte Crawford die Tür und gab einem der Leute die Weisung, davor Posten zu stehen. Er sah ein, daß er jetzt mehr als Freund, denn als Untergebener der bedauernswerten Frau Burkhardt handeln müsse.

Ein wenig später erschien er im Salon, wo sich Hertha mit ihrer Tante aufhielt. Die alte Dame stand dem Geschehnis ganz fassungslos gegenüber, die junge Frau, die doch am meisten von dem Unglück betroffen wurde, zeigte weit mehr Ruhe, als sie.

„Haben Sie ihn nicht zu hart behandelt, Herr Crawford?" rief Hertha dem Eintretenden entgegen. „Es ist ja doch nur ein Krankheitsanfall, und er wird bald wieder gesund sein."

„Wir wollen es hoffen! — Aber es ist neben den sonstigen Unannehmlichkeiten eine sehr teuere Geschichte. Ich vermute, daß es Sie etwa 100 000 Mark kosten wird, gnädige Frau."

Tante Anna schlug entsetzt die Hände zusammen, Hertha jedoch zuckte nur die Achseln.

„Wenn es sich mit Geld wieder gutmachen ließe, würde ich gern das Zehnfache hingebe sagte sie. „Aber ich begreife nicht recht, wie Sie gerade auf diese Summe kommen? — Ich bitte Sie, mir das zu erklären."

„Herr Burkhardt hat die Apparate, die in dem Kartenraum waren, vollständig zerschlagen. Ich meine die Marconi-Apparate, und die Ziffer, die ich Ihnen angab, ist noch sehr gering bemessen. Außerdem dauert es Wochen, bis das alles wieder hergestellt sein wird. — — —"

Robert Bernardi, der große Detektiv, der in diesem Augenblick im Expreßzuge nach Poldhu saß, hätte den Wert der zerstörten Apparate sicherlich viel höher eingeschätzt als Kapitän Crawford. — — —

Fortsetzung folgt.